

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: pro Monat einschließlich Wochenblatt 103.- Centner, 33 Pfennig Bogenlohn. Erscheint wöchentlich. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Auslieferung, Betriebsstörung berechnen den Bezugspreis nicht zur Rücknahme des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Druck- und Verlagsanstalt: Neuß, Niederstraße 46, Telefon 2553 nach Grevenbroich 2553. Schriftleitung: Telefon 2553. Postfach 41000 Köln. Zweigstelle Grevenbroich, Bahnhofstr. 64, Telefon 286 - Druck und Verlag: Gesellschaft f. Buchdruckerei H. C. Neuß.



Anzeigenpreise: Innerhalb d. Verbreitungsgebietes des Alltags der 27 mm Trennungsfeld zu Trennungsfeld, Auswärts 12 Pfennig, Kleinanzeigen 60 Pfennig pro mm. Bei Bezahlung Ermäßigung. Geldförmige Anzeigen nach Vereinbarung. Offerten-Gebühr 25 Pfennig, Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Abgabe von Anzeigen ist der Besteller verantwortlich. Bei gerichtlichem Eintreiben von Anzeigen-Gebühr jeder Abgabe. Grevenbroich Neuß.

Einzige in Neuß erscheinende Tageszeitung

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 280

Neuß, Freitag, 13. Oktober 1933 (Eduard)

60. Jahrgang

Frankreich vor der inneren Entscheidung.

Die Krise präsentiert die Rechnung.

Paris, den 12. Oktober 1933.

Als im Jahre 1930 in den Industriestaaten die Krise katastrophale Formen anzunehmen begann, glaubten sich die Franzosen durch einen Berg von Gold geschützt, schrieben ihre Gelehrten geistreiche Bücher über die Ursache der Krise in England, Deutschland und Amerika, verließen die französischen Staatsmänner ihre Neben mit leuchtenden Hinweisen auf die Fehler, die andere Nationen gemacht haben sollten, die aber das kluge Frankreich vermieden habe. Diese These erfüllte gleichzeitig auch den außenpolitischen Zweck, die Wirtschaftsschumpfung in alle Welt als eine vorübergehende Erscheinung hinzustellen, woraus sich von selbst die Folgerung ergab, daß an eine völlige Streichung der sogenannten Reparationen nicht zu denken sei, weil in absehbarer Zeit die allgemeine Erholung Deutschlands die Lage verkehren würde, seine Zahlungen wieder aufzunehmen. Der Nachteil dieser These für Frankreich bestand darin, daß sie auch auf die innere, vor allem aber auf die Finanzpolitik angewandt wurde. Sie war ein Freibrief fürs Nichtstun.

Man muß schon soweit zurückgehen, um die Haushaltschwierigkeiten zu begreifen, mit denen das Kabinett Daladier und schließlich auch das ganze parlamentarische System in Frankreich zu kämpfen hat. Vor allem das Kabinett Laval, dem Laval als Finanzminister angehörte, machte damals ausgiebigen Gebrauch von der Erlaubnis, nicht zu tun und zu warten, bis sich die Dinge von selbst wieder zurechtfinden. Was den Stand der Preise in Frankreich anlangte, schienen diese Herren auch recht zu haben. Aber als sie abtraten, hinterließen sie ihren Nachfolgern schon ein erhebliches Loch im Staatshaushalt, ganz abgesehen davon, daß sie den seit 1926 unter Poincaré angelegten und im Laufe der Jahre auf fast 20 Milliarden Franken erhöhten Staatsschatz teils für Verpfichtungen an der italienischen Grenze, teils aber auch für die Subventionierung ihrer kostspieligen Finanzpolitik verpulvert hatten. Die nach ihnen kamen, machten es allerdings nicht viel besser. Sie folgten nicht dem Beispiel Deutschlands, das eine radikale Deflationspolitik, Senkung der Preise und Drosselung der Ausgaben, trieb, sondern sie gingen den Weg des schwächsten Widerstandes, indem sie, je länger je mehr, die Fehlbeträge durch Schatzkasseneinbehalten oder ganze Emissionspositionen, die sich in einem besonders traurigen Zustand befanden aus dem Staatshaushalt entfernten und neu zu gründenden Fonds überließen. Keine von den Regierungen seit 1930 hatte den Mut, oder die starke Stellung im Innern, mit der Senkung der Beamtengehälter und der Militärausgaben ernst zu machen. Nur an die Pensionen wagte man sich heran, weil hier der Widerstand verhältnismäßig am geringsten war. Französische Finanzfachverständigen bezeichneten unumwunden das Ende einer

solchen Finanzpolitik: Die Inflation. Die Fehlbeträge wurden von Jahr zu Jahr größer und sind jetzt unter der Regierung Daladier auf 6 Milliarden angekommen. Man hat sich solange darum herumgedrückt, den französischen Massen einzugestehen, daß es auch im Lande der Sieger eine Krise gibt, — jetzt präsentiert diese Krise, in deren Bekämpfung die anderen Großstaaten wenigstens auf finanzpolitischem Gebiet schon außerordentliches geleistet haben, ihre nüchterne Rechnung einem Regierungs-System, das auch in Frankreich für die Auseinandersetzung mit den Verantwortlichkeiten der heutigen Welt immer weniger geeignet erscheint. Die Krise repräsentiert ihre Rechnung in einem Augenblick, da auch in den Köpfen der französischen Jugend der Gedanke spukt, Frankreich eine widerstands- und einflussfähigere Führung zu geben.

Man wird sich hüten müssen, die Entwicklung in Frankreich zu überschätzen. Die nächsten Tage schon werden eine Probe auf Exempel bringen. Die Vorentscheidung, die der Parteitag der Radikalsocialen in Vichy enthielt, ist für die Regierung Daladier und damit auch für den Parlamentarismus gänzlich ausgefallen. Daladiers Programm, das in den Einzelheiten freilich noch nicht bekannt war, fand ungeteilte Beifall. Es fragt sich allerdings, ob darin auch der Wille steht, einem Einzelnen eine solche Machtfülle zu geben, die er braucht, um die Stürme der nächsten Zeit zu bestehen. Das hängt nicht nur von der Partei Daladiers selber, das hängt auch von den Sozialisten, vielleicht aber auch von den Radikalen ab. Daladier will es mit der linken Schiene. Bezeichnend dabei ist, daß er eine vorübergehende Senkung der Beamtengehälter nicht durchführen kann, daß er gleichzeitig eine Herabsetzung der Lebenshaltungskosten versprechen muß. Für diesen Zweck ist auch schon zwar kein Kommissar, aber eine Kommission zur Überwachung der Preise gebildet. Die Sozialisten sollen durch die Ausföhrung von Rabatten (Rabattanlagen, Schulen, Straßen, Elektrifizierung) im Betrage von 4 bis 4 1/2 Milliarden gewonnen werden. Dabei soll die 40-Stunden-Woche eingeföhrt und kollektive Arbeitsverträge zur Pflicht gemacht werden. Schließlich sollen die kleinen Sparer durch ein besonderes Gesetz vor dem Kauf von schlechten Aktien geschützt werden. Sind die Sozialisten damit zu gewinnen, so wird Daladier, wenn die Alliance Democratique, die sich bereits für ihn erklärt hat, treu bleibt, durchkommen. Das ist umso wahrscheinlicher, als auch die Rechte allen Grund hat, sich zurückzuhalten, nur dem Sparplan von Erreichungen im Heereshaushalt mit keinem Worte die Rede ist. Schließlich darf man nicht vergessen, daß Frankreich, seiner Natur nach, gegen internationale Krisen widerstandsfähiger, über große Finanzreserven verfügt.

„Auf gutem Wege“.

Paul-Boncour erstattet Bericht.

Paris, 13. Okt. Außenminister Paul-Boncour traf gestern in Paris ein. Er erklärte bei seiner Ankunft, daß zwischen Frankreich, England und den Vereinigten Staaten eine grundsätzliche Einigung über die „Wiederaufstellung Deutschlands“ erzielt sei, und fügte hinzu: „Wir befinden uns auf einem guten Wege.“ In gleichem Sinne erstattete Paul-Boncour im Ministerrat Bericht.

Das über diese Sitzung ausgegebene Communiqué besagt, daß der Ministerrat die Haltung des Vertreters Frankreichs einstimmig gebilligt hat. Paul-Boncour berichtete ferner über den allgemeinen Verlauf der Vollversammlung des Völkerverbundes und die „günstigen Ergebnisse, die die französische Delegation erzielt habe“. Im übrigen beschäftigte sich der Ministerrat mit einer Reihe laufender Angelegenheiten und beschloß, am kommenden Samstag erneut zur Prüfung des Finanzsanierungsplanes zusammenzutreten.

Nadolny heute in Berlin.

Berlin, 13. Okt. Botschafter Nadolny wird sich heute im Zugzug nach Berlin begeben, um der Reichsregierung über die Genfer Lage mündlich Bericht zu erstatten. Die anderen Mächte verhandeln gegenwärtig über die Situation, die dadurch entstanden ist, daß Botschafter Nadolny der englischen Auffassung die deutsche entgegengesetzt hat.

Die deutsche Delegation steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Unterzeichnung einer Konvention oder überhaupt die Annahme von Vorschlägen nicht in Frage kommt, sofern darin nicht vom Beginn der Laufzeit an die praktische Verwirklichung der deutschen Forderung nach Verteidigungsmaßnahmen enthalten ist.

Botschafter Nadolny hatte gestern Abend eine Unter-

redung mit dem englischen Außenminister, der vorher mit Norman Davis gesprochen hatte.

Zentrumspartei des Saargebiets in der Deutschen Front.

Saarbrücken, 12. Okt. Der Landesausch der Zentrumspartei des Saargebietes hat in seiner heutigen Sitzung von den zwischen den Beauftragten der Zentrumspartei und Staatsrat Spaniol getroffenen Vereinbarungen Kenntnis genommen. Der Parteiausschuss stimmte der Überführung der Zentrumspartei in die Deutsche Front auf der Grundlage der getroffenen Vereinbarungen zu. In einem Aufruf an ihre Wähler und Anhänger stellt die Partei fest, daß durch diesen Beschluß die Zentrumspartei des Saargebietes als selbständige Partei zu bestehen aufgehört habe. Für den Beschluß sei maßgebend gewesen der Wunsch, die einheitliche Zusammenfassung aller saarländischen Volksgenossen zu ermöglichen. Die Zentrumspartei des Saargebietes habe dadurch erneut bewiesen, daß ihre ganze Arbeit nur dem Vaterlande gelte. Der Aufruf enthält einen Rückblick auf die Arbeit der Zentrumspartei an der Saar. Dank und Anerkennung für die Führer und Anhänger und schließlich mit der Aufforderung, alle Kraft weiterhin der deutschen Sache durch Mitarbeit in der Deutschen Front zur Verfügung zu stellen.

Heimatklub in die vaterländische Front eingegliedert.

Wien, 12. Okt. Bundeskanzler Dr. Dollfuß hatte mit dem Bundesführer des Heimatklubs, Starhemberg, eine längere Aussprache über die von Starhemberg seinerzeit angeführte Mitarbeit des Heimatklubs in der vaterländischen Front. Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat dabei als Führer der vaterländischen Front den Eintritt des gesamten Heimatklubs in die vaterländische Front zur Kenntnis genommen und Bundesführer Starhemberg zu seinem Stellvertreter als Führer der vaterländischen Front bestimmt.

Kleine Chronik

Als drittes Todesopfer des Explosionsunglücks in der Raketenwerkstatt des Ingenieurs Tiling in Berlin ist der Monteur Kuhn gestorben.

Der Reichsinnenminister hat eine Erklärung über Abbaumaßnahmen gegen weibliche Beamte, Lehrer und Angestellte veröffentlicht.

Das Reichsgericht bestätigte die Todesurteile des Schwurgerichts Dessau gegen den Vorer Karl Hans, den Arbeiter Otto Thalmann und den Korbmacher Biefer aus Heddingen, die den SM-Mann Zieslitz Anfang des Jahres ermordet haben.

Der Schwere Sturm, der vorgestern nachmittag auch über ganz Nordwestdeutschland hinwegzog, hat in GutsMuths (Dresden) ein sechsjähriges Kind, das am Ufer des Küstkanals spielte, ins Wasser geschleudert.

Südafrika wird zur Zeit von einer katastrophalen Trockenheit heimgesucht. Nicht weniger als sechs Millionen Schafe sollen bereits eingegangen sein.

Die Genfer Beratungen zwischen den Delegierten der vier Großmächte und Amerikas werden von der italienischen Presse mit Spannung verfolgt.

Die amerikanischen Kriegsschiffe, die sich in den Gewässern von Kuba befinden, wurden zurückgezogen.

Besprechungen mit den Vertretern der konfessionellen Jugendverbände.

Berlin, 12. Okt. Am 10. Oktober d. J. fand unter dem Vorsitz von Ministerialdirektor Dr. Buttman eine Besprechung mit dem Führer der evangelischen Jugendverbände, Dr. Stange, und dem Führer der katholischen Jugendverbände, Prälat Wolfer, statt. Als Vertreter des Jugendführers des Deutschen Reiches war der Leiter der Abteilung Verbände in der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Rabersberg, erschienen. Von den Leitern der konfessionellen Jugendverbände wurde betont, daß sie den Vorrang der nationalsozialistischen Jugendorganisation, die den Namen des Führers trage, in jeder Weise anerkennen. Sie wünschten jedoch, daß der Jugendführer des Reiches auch den konfessionellen Verbänden bestimmte Arbeitsgebiete zuweise, da sie den festen Wunsch hätten, am neuen Staat mitzuarbeiten. In einer neuen Besprechung unter Leitung des Jugendführers des Reiches soll zu dem Verbot des Jugendführers, das den Mitgliedern der Hitlerjugend eine gleichzeitige Mitgliedschaft bei den konfessionellen Verbänden untersagt, erneut Stellung genommen werden. Bei der Besprechung war der gemeinsame Wille reibungsloser Zusammenarbeit klar erkennbar. Uebereinstimmend wurde festgestellt, daß eine Mitgliederwerbung zwischen den Jugendverbänden mit Mitteln wirtschaftlichen Drucks unerwünscht sei. Es soll eine Schiedsstelle eingerichtet werden, die etwaige Unstimmigkeiten zwischen den Jugendverbänden schlichten wird.

Lichtenstein erschwert die Einbürgerung.

Deutsch-liechtensteinische Verhandlungen.

Berlin, 13. Okt. In diesen Tagen haben in Berlin Besprechungen mit Vertretern der liechtensteinischen Regierung stattgefunden. Dabei wurden die Vorwürfe erörtert, die zeitweilig in der deutschen Presse gegen das Fürstentum erhoben worden sind, und die dahin gingen, daß Lichtenstein durch seine Gesetzgebung die Kapitalflucht begünstige und sogar ein Zufluchtsort für Verbrecher sei. In den Besprechungen wurde allseitig festgestellt, daß verschiedene von den erwähnten Veröffentlichungen in der Presse teils nicht den Tatsachen entsprechen, teils übertrieben sind. Von liechtensteinischer Seite wurde erklärt, daß schon seit einiger Zeit keine Einbürgerungen mehr vorgenommen worden seien, und daß die liechtensteinische Regierung im übrigen die Gesetze über die Staatsangehörigkeit dahingehend ändern wird, daß diese erst nach einem mehrjährigen Aufenthalt in Lichtenstein gewährt werden kann.

Zusammenstoß zweier Militär-Flugzeuge.

Bier Zele.

Amsterdam, 12. Okt. Zwei holländische Seeresflugzeuge, die heute morgen vom Militärflughafen Soesterberg zu einem Übungsflug aufgestiegen waren, prallten über der Wette in der Luft gegeneinander und führten über der Ortschaft Kesteren ab. Beide Apparate wurden vollständig zerstört. Die vier Insassen, je ein Leutnant und ein Sergeant, wurden auf der Stelle getötet.

Zwei Tote im Steinbruch.

Marburg. In einem bei Mornshausen gelegenen Steinbruch wurden zwei Arbeiter von Steinmassen verschüttet und getötet.

Weitere Senkung der Kolleggelber und Gebühren in Preußen.

Berlin, 12. Okt. Der preussische Unterrichtsminister hat in einem Erlass angeordnet, daß vom Wintersemester an die hohen Honorargarantien, die einer Reihe von Professoren früher bewilligt worden sind, auf ein erträgliches Maß zurückgeführt werden. Die verbleibende Summe unterliegt außerdem den gewöhnlichen Kürzungen. In einem weiteren Erlass wird eine weitgehende Ermäßigung der Kolleggelber und Praktikumsgebühren für die sog. „Vorlesungen mit besonderem Aufwand“ und für die ganz- und halbtägigen Praktiken und Übungen bis zu 50 Prozent angeordnet.

Von der Senkung der Gebühren werden vor allen Dingen die Studenten der Medizin und Naturwissenschaften in Vorteil haben. Eine endgültige Lösung der durch die beiden Erlass teilweise geregelten außerordentlich komplizierten Fragen wird zum 1. April 1934 angeordnet.

Die Leitung der preussischen Landwirtschaftskammern.

Berlin, 12. Okt. Nach der auf Grund des Par. 10, Abs. 1 des Gesetzes über den vorläufigen Ausbau des Reichsnährstandes vom 13. September 1933 getroffenen Neuregelung ist die Leitung der preussischen Landwirtschaftskammern auf die Hauptabteilungsleiter II der bäuerlichen Selbstverwaltung übergegangen.

Die Leitung liegt hiernach folgenden Personen ob:
Der Preussischen Hauptlandwirtschaftskammer in Berlin Dr. Karl Krünte in Berlin,
der Landwirtschaftskammer in Münster (Westfalen) Heinrich Götzenjan, WdR., in Münster (Westfalen), Schorlemerstraße 4.,
der Landwirtschaftskammer in Bonn Jakob Hegel in Meerbeck bei Mors.

Beschäftigung weiblicher Beamten und Lehrer.

Berlin, 12. Okt. Die von verschiedenen Reichs-, Landes- und Gemeindestellen durchgeführten weitgehenden Abbaumaßnahmen gegen weibliche Beamte, Lehrer und Angestellte haben zu zahlreichen Eingaben und Vorstellungen beim Reichsminister des Innern geführt. Es wurde darauf hingewiesen, daß sich verschiedene Stellen bei ihrem Vorgehen offenbar von der Anschauung leiten lassen, im nationalsozialistischen Staat seien weibliche Beamte und Angestellte grundsätzlich aus dem öffentlichen Dienst zu entfernen oder aus dem bisher innegehabten Amt in ein solches von geringerem Rang und Einkommen oder in eine Angestelltenstelle abzurufen.

Der Reichsminister des Innern sieht sich daher veranlaßt, nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß die Gesetzeslage zu einem derartigen allgemeinen Vorgehen gegen weibliche Beamte und Lehrer keine Handhabe biete. Insbesondere können auch die Bestimmungen des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, die im Falle eines dienstlichen Bedürfnisses die Verlegung von Beamten in ein niedrigeres Amt oder die Ruhestandsverlegung noch nicht dienstunfähiger Beamten ermöglichen, nicht in dem eingangs erwähnten allgemeinen Sinn gegen weibliche Beamte ausgewertet werden.

Grundsätzlich ist bei gleicher Eignung männlicher und weiblicher Kräfte für eine Verwendung im öffentlichen Dienst dem männlichen Bewerber der Vorzug zu geben. Andererseits erfordert auf bestimmten Gebieten, namentlich im Bereiche der Jugendfürsorge und Jugendpflege, zum Teil auch in dem des Unterrichtes das sachliche Bedürfnis die Verwendung weiblicher Kräfte in Beamten- und Angestelltenstellen.

Auch verheiratete weibliche Beamte und Lehrer sind nach den gesetzlichen Vorschriften nur dann zu entlassen, wenn ihre wirtschaftliche Versorgung dauern gelichtet erscheint. Diese Voraussetzung muß zweifelsfrei vorliegen.

Anschlag auf SA-Sturmführer und Scharführer.

Bippstadt. Der Sturmführer Künzinger aus Otterberg fuhr mit seinem Motorrad über die Bräcker Schaulsee und wurde dort, als er seine Maschine zum Halten gebracht hatte, um einen Schaben zu heben, aus dem Hinterhalt beschossen. Während zwei Schüsse fehlgingen, durchbohrte eine dritte Kugel die Leberleiste des Sturmführers, ohne ihn aber zu verletzen. Die Täter entkamen.

In Horn wurde der Scharführer Kronenberg in der Nacht von mehreren Personen überfallen und mit schweren Knütteln zu Boden geschlagen. Die Banditen festelten den SA-Mann dann, steckten ihm einen Knebel in den Mund und warfen ihn mitten auf den Fahrweg, wo er bewußtlos aufgefunden wurde. Man schaffte den Schwerverletzten ins Krankenhaus, wo ein doppelter Schädelbruch und innere Verletzungen festgestellt wurden. Es besteht Lebensgefahr.

Die Ermordung des Studenten Dettling.

Ein Anschlag auf Dr. Fried geplant?

Essen. Wegen des Mordes an dem Studenten Heinz Dettling, der am 10. September 1930 auf dem Nachhausewege von einer Fried-Rundgebung der NSDAP von Marxisten umgebracht wurde, hatten sich am Donnerstag vor dem Essener Schwurgericht der 26jährige Arbeiter Tiz und der Metzger Bernhard Schikowski zu verantworten. Die Verhandlung brachte bemerkenswerte Zeugenaussagen, die auf die Absicht der marxistischen Verbrecher, Dr. Fried zu ermorden, schließen lassen.

Der Angeklagte Tiz hatte am 10. September 1930 die NSDAP-Rundgebung besucht und war in dem anschließenden Fackelzug mitmarschiert.

Ein als Zeuge vernommener Kriminalbeamter sagte aus, Tiz habe gestanden, daß er sich stets hinter Dr. Fried gehalten habe. Man nimmt an, daß Tiz einen Anschlag auf Dr. Fried geplant habe, der jedoch aus irgendeinem Grunde nicht zur Ausführung gekommen sei. Tiz beteiligte sich dann an dem

Die Bedingungen sind
günstiger denn je!

Das Heimattheater
ruft zur Vormiete

kommunistischen Ueberfall auf die Gebrüder Dettling und brachte Heinz Dettling den tödlichen Stich bei.

„Staatskommissar“ Claas in Schutzhaft.

Andernach. Der in Hürsheim tätige Stadtratemeister Claas, der während der Separatistenherrschaft als „Staatskommissar der Rheinischen Republik“ in Andernach eine able Rolle gespielt hatte, ist von der Polizei im Interesse seiner persönlichen Sicherheit in Schutzhaft genommen worden.

Achteinhalf Jahre Zuchthaus

wegen fortgesetzten Widerstandes und versuchten Totschlags.

Röln. Das Kölner Schwurgericht verurteilte gestern den 33jährigen Schmied Jakob Baumgärtner wegen fortgesetzten Widerstandes in Lateinheit mit versuchtem Totschlag in zwei Fällen und wegen verbotenen Waffenbesitzes zu einer Gesamtzuchthausstrafe von achteinhalf Jahren.

Der Verurteilte hatte in der Nacht zum 21. Dezember vor Jahres in Begleitung des 33jährigen Vaders Peter Schmitt auf der Venloer Straße in Röln-Grenfeld eine Polizeistreife getroffen, die die beiden unterführen wollte, da sie einen Koffer und eine Aktentasche bei sich trugen. In der Aktentasche und dem Koffer waren ein brecheswerter Koffer, Schmitt und Baumgärtner saßen sich zur Wehr. Schmitt zog eine Pistole. Bevor er aber schießen konnte, hatte ihn der Beamte schon gepackt.

Der andere Beamte versuchte jetzt, Baumgärtner dingfest zu machen. Baumgärtner setzte sich aber zur Wehr, stellte dem Beamten ein Bein und warf ihn zu Boden. Beim Sturz verlor der Beamte die Pistole. Die Baumgärtner hob auf und damit auf den Beamten los. Ohne ihn zu treffen, kam er auf der zweiten Beamte zu Hilfe, auf den Baumgärtner ebenfalls feuerte. Der Beamte erhielt einen Unterschenkelbruch. Mit Hilfe eines weiteren Beamten, der auf die Schüsse herbeieilte, konnte damals ein Komplize Baumgärtners gefaßt werden. Er selbst wurde erst im Juli d. J. verhaftet.

Erziehung zum heroischen Gedanken.

Ein Interview mit dem Reichsjugendführer.

Amsterdam, 12. Okt. Das Allgemeine Handelsblatt veröffentlicht heute abend im Rahmen seiner Artikelserie „Aufstellungen in und über das neue Deutschland“ eine Unterredung seines Berliner Korrespondenten mit dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach, der sich energisch gegen die Einstellungen der Auslandspresse wandte. Solche Zeitungen, die behaupten, daß wir die deutsche Jugend an Soldatenleben gewöhnen, haben keine Vorstellung von der tatsächlichen Lage der Dinge. Der Wille zur

Drei Wochen Reichsautobahn.

Die Linienführung liegt noch nicht fest.

Frankfurt a. M. Die Arbeiten an der ersten Reichsautobahn Frankfurt-Darmstadt-Mannheim sind, nachdem kaum drei Wochen seit dem ersten Spatenstich vergangen sind, kräftig gefördert worden. Der ursprüngliche Einfluß von 720 Arbeitern hat sich auf über 800 erhöht.

Die Bearbeitung der Strecke wird sich vorerst bis Mörfelden erstrecken. Das nächste Bauwerk bei Darmstadt, die Ueberführung der Griesheimer Landstraße bei Darmstadt, wird dieser Tage ausgeschrieben. Vor der Vergabe stehen auch die Eisenkonstruktionen für die drei großen Bauwerke der Strecke (Mainbrücke, Neckarbrücke und Ueberbrückung Bahnhof Friedrichsfeld-Nord), so daß die Eisenwerke den Winter über Beschäftigung haben.

Mit dem Bau an Ort und Stelle soll im kommenden Frühjahr begonnen werden. Auch zwischen Mannheim und Heidelberg soll nach der demnächstigen Ausschreibung der Arbeiten mit dem Bau der Strecke begonnen werden. Im Gegensatz zu anderen ausländischen Autobahnen soll die Linienführung dieser Autobahn möglichst abwechslungsreich gehalten werden. Gerade Strecken werden nur auf wenige Kilometer Länge, etwa 5 km, im Durchschnitt gelegt. Man will vermeiden, daß durch allzu große Eintönigkeit der Fahrer eingeschläfert wird und seine Aufmerksamkeit verringert.

Abschluß der Freiburger Görres-Tagung.

Dr. Gadelberger über die Wirtschaftspolitik im neuen Deutschland.

Freiburg i. Br., 13. Okt. (Gg. Meldung.) Die Freiburger Arbeitstagung der Görres-Gesellschaft reichte sich ihren besten Vorgängern würdig an. In sämtlichen wissenschaftlichen Sektionen wurden bedeutende Vorträge gehalten, die nicht bloß das Interesse der Fachwelt verdienen. Der Geist und Arbeitseifer zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland hat durch die Tagung neuen Auftrieb bekommen. Die fachwissenschaftlichen Vorträge werden zum Teil im Druck erscheinen. Als besonders aktuell verdient aber der Vortrag von Dr. jur. phil. Gadelberger (M. d. R.) über „Die Enzyklika Quadragesimo anno und die neue Wirtschaftsordnung“ eine Wieder-gabe für die große Öffentlichkeit.

Dr. Gadelberger gab ein klares Bild über die Grundzüge der Enzyklika einerseits, der bisherigen liberalen Wirtschaft andererseits und über das, was an neuer Bindung und Ordnung im neuen Deutschland geschaffen werden ist. Vergleiche man die Prinzipien und den Ablauf der liberalen Wirtschaftsepoche mit ihren Auswirkungen mit jener Wirtschaftsepoche, wie sie Pius XI. vorzeichnet, so ergab sich, daß letztere von höherwertigen Grundfahen getragen sei, höhere Sittlichkeit voraussetze und ein höheres Regulator habe als das erste, nämlich soziale Gerechtigkeit und Liebe statt Interesse und Profit. Der Redner betonte, der Frage nicht aus dem Wege gehen zu wollen, ob und inwieweit vom neuen deutschen Staate eine Erfüllung der in der Enzyklika aufgestellten Grundfahen und Richtlinien zu erwarten sei. Für eine Neugestaltung biete der heutige Staat insofern günstige Aussicht, als er ein starker Staat sei, unabhängig von Interessengruppen und Wünschen der Wirtschaft, sodann, daß er antiliberal ist und in dem ihm eigenen Sinne auch sozialistisch nach dem Grundsatz: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Dieser Grundsatz stimme mit der christlichen Gesell-

Die gestrige Staatsrats-sitzung.

Berlin, 12. Okt. Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit:

Nachdem der Preussische Staatsrat in einer Arbeitstagung am 10. und 11. Oktober im preussischen Staatsministerium in Berlin die Frage des künftigen Aufbaues der kommunalen Selbstverwaltung eingehend durchberaten hat, fand unter dem Vorsitz von Ministerpräsident Göring die zweite große Staatsrats-sitzung am 12. Oktober unter Beteiligung des gesamten Staats-ministeriums und der als Gäste erschienenen Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk und Selbte in Potsdam statt.

Der Staatsrat, der von morgens 10.30 Uhr bis abends 19 Uhr tagte, behandelte hierbei die Frage der Sicherung der im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit bisher erzielten Erfolge sowie die Frage der Vorbereitung weiterer, Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im Frühjahr. Hierzu sprachen auf Aufforderung des Ministerpräsidenten insbesondere die Staatsräte Gauleiter Florian, Gauleiter Karpenstein, Gauleiter Wagner, stellvertretender Gauleiter Görlicher, Gauleiter Jordan, Gauleiter Oberpräsident Kube, Gauleiter Oberpräsident Lohse und Dr. Haffsien.

Ministerpräsident Göring nahm zu den Ausführungen der einzelnen Staatsräte Stellung. Außerdem äußerten sich weiterhin zu den angeschnittenen Fragen Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk, Reichsarbeitsminister Selbte, Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Darre, Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt, Staatsminister Popitz, Staatsminister Rüst und der Führer der Deutschen Arbeits-front Dr. Ley.

Ministerpräsident Göring faßte abschließend das Ergebnis der Staatsrats-sitzung zusammen und kündigte an, daß die in der Sitzung angeschnittenen Probleme demnächst in einer Arbeitstagung des Staatsrates in Berlin weiterberaten werden.

Kameradschaft, der heute die deutsche Jugend zusammen-schließt, die Freude dieser Jungen am Inhalt der neuen Zeit in Deutschland, und die Frauen und Wimper und Ab-zeichen dieser Jugend, was haben sie mit Soldatentum zu tun? Ich bin bereit, jedem Journalisten der Welt, der ein objektives Bild von der neuen deutschen Jugend der zehnten Generation möchte, Einblick in alle Einrichtungen der Hitlerjugend zu verschaffen. Wenn wir sie für den heroischen Gedanken erziehen, so heißt das nicht, daß wir sie für neue Kriege begeistern. Wir meinen jenen Heroismus des Opfers, der das neue Ideal der neuen deutschen Jugend ist.

Die Linienführung liegt noch nicht fest.

Die Entscheidung über die Streckenbestimmung der Reichsauto-bahn ist noch nicht getroffen.

Röln-Düsseldorfer Autobahn.

Die Linienführung liegt noch nicht fest.

Röln. In der letzten Zeit mehren sich die Meldungen über den angeblich geplanten Ausbau der Autobahnen. Die Angaben, die dabei in der Öffentlichkeit verbreitet werden, sind häufig falsch. Bisher liegt lediglich fest, daß vier Reichs-auto-bahnen gebaut werden, und zwar die Strecke Frank-furt a. M.-Mannheim, die Strecke Röln-Düsseldorf, die Strecke München-Salzburg und die Strecke Berlin-Stettin.

Die Bauleitung der Strecke Berlin-Stettin wird sich nicht, wie ursprünglich vorgesehen, in Angermünde befinden, sondern in Stettin. Die Linienführung ist bisher nur für die Reichsautobahnen Frankfurt a. M.-Mannheim und Mün-chen-Salzburg festgelegt. Insbesondere ist bis zur Stunde noch keine Entscheidung über die Frage getroffen worden, ob die Röln-Düsseldorf-Autobahn als sog. Zubringer-straße dienen soll oder ob sie in das Reichsautobahnnetz einbe-zogen wird.

Die Freiburger Görres-Tagung.

Dr. Gadelberger über die Wirtschaftspolitik im neuen Deutschland.

Freiburg i. Br., 13. Okt. (Gg. Meldung.) Die Freiburger Arbeitstagung der Görres-Gesellschaft reichte sich ihren besten Vorgängern würdig an. In sämtlichen wissenschaftlichen Sektionen wurden bedeutende Vorträge gehalten, die nicht bloß das Interesse der Fachwelt verdienen. Der Geist und Arbeitseifer zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland hat durch die Tagung neuen Auftrieb bekommen. Die fachwissenschaftlichen Vorträge werden zum Teil im Druck erscheinen. Als besonders aktuell verdient aber der Vortrag von Dr. jur. phil. Gadelberger (M. d. R.) über „Die Enzyklika Quadragesimo anno und die neue Wirtschaftsordnung“ eine Wieder-gabe für die große Öffentlichkeit.

Dr. Gadelberger gab ein klares Bild über die Grundzüge der Enzyklika einerseits, der bisherigen liberalen Wirtschaft andererseits und über das, was an neuer Bindung und Ordnung im neuen Deutschland geschaffen werden ist. Vergleiche man die Prinzipien und den Ablauf der liberalen Wirtschaftsepoche mit ihren Auswirkungen mit jener Wirtschaftsepoche, wie sie Pius XI. vorzeichnet, so ergab sich, daß letztere von höherwertigen Grundfahen getragen sei, höhere Sittlichkeit voraussetze und ein höheres Regulator habe als das erste, nämlich soziale Gerechtigkeit und Liebe statt Interesse und Profit. Der Redner betonte, der Frage nicht aus dem Wege gehen zu wollen, ob und inwieweit vom neuen deutschen Staate eine Erfüllung der in der Enzyklika aufgestellten Grundfahen und Richtlinien zu erwarten sei. Für eine Neugestaltung biete der heutige Staat insofern günstige Aussicht, als er ein starker Staat sei, unabhängig von Interessengruppen und Wünschen der Wirtschaft, sodann, daß er antiliberal ist und in dem ihm eigenen Sinne auch sozialistisch nach dem Grundsatz: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Dieser Grundsatz stimme mit der christlichen Gesell-

schaftslehre besonders stark überein. Auch sei der Staat ein Gegner des zügellosen Wettbewerbes und der ausbeuterischen Monopolstellung privatrechtlicher Unternehmungen. Hitler's Ziel ist, so fuhr Dr. Gadelberger fort, ein allgemeiner Volkswohlstand. Dadurch, daß die den Staat tragende nationalsozialistische Partei sich eine ständische bzw. berufs-ständische Ordnung zum Ziel gesetzt und der Staat dieses Ziel angenommen sowie Maßnahmen zu seiner Verwirklichung getroffen habe, werde die berufsständische Ordnung nicht nur theoretisch ergründet. Es sei bereits eine Reihe von Gebilden ins Leben gerufen worden — Reichsnährstand, Reichskultur-kammer usw. — die ständischen bzw. berufsständischen Cha-rakter tragen. Die Gliederung des gesamten Volkes nach Ständen — nicht nach Berufen — würde zur Durchsicherung gelangen. Die Stände werden das ganze Reichsgebiet um-fassen, also Reichsstände sein. Die Trennung und Unter-scheidung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wird nicht anerkannt. Die Stände werden geschaffen durch Gesetz und haben die gesetzliche Form öffentlich-rechtlicher Körper-schaften.

Zwischen der Wirtschaftsordnung nach Quadragesimo anno und jener, die sich in Deutschland gestaltet, gibt es ganz bedeutende Uebereinstimmungen. Mit großer Genugthuung stellte der Redner fest, daß der neue deutsche Staat eine Wirtschaftsordnung verwirklichen werde, die in wesentlichen Zügen christlich-sozialen Gedankengut ent-spricht und weitgehend mit den Vorstellungen der Enzyklika über Inhalt und Ordnung des Wirtschaftslebens überein-stimmt, deren Zweck es ist, die katholischen ist, zum Bau des unter Führung Adolf Hitler's stehenden Deutschlands das Rechte und Beste herzugeben.

Musik der Stadt Neuß

Freitag, 13. Oktober 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 280

Die Reichsbahn stellt vor:

Straßenfahrzeug für Eisenbahnwagen.

Eine „Taufeier“ in Diersen.

Einen richtiggehenden Eisenbahnwagen im Hauptstraßenbild einer Stadt zu sehen, das hielt man bis dieser Tage für ein ängstliches Traumbild. Damit ist nicht etwa ein Eisenbahnwagen gemeint, der gelegentlich auf regulären Schienen die Straße kreuzt. An solchen Unfällen hat man sich längst gewöhnt: er ist älter als der Eisenbahnwagen, der heute donnernd die Hauptstraßen der Städte auf der Bahnüberführung kreuzt.

Gemeint ist ein regelrechter mehrachsiger Eisenbahnwagen, der auf einmal mitten im Getriebe der Großstadt auftaucht, als sei er unerlaubterweise vom Güterbahnhof aus gebrochen, als erlaube er sich durchaus unangebrachte Seitenstöße, die man einer so soliden Erscheinung, wie nun einmal ein Eisenbahnwagen ist, gar nicht zumuten möchte.

Nunmehr werden wir uns auch mit diesem Gedanken vertraut machen müssen, daß uns eines Tages ein noch so großer Güterwagen (wahrlich nicht auf eigenen Rädern) in der Stadt begegnet, auf dem Wege zu irgend einer Firma, zu irgend einer Fabrik, die keinen Gleisanschluß hat oder haben kann.

Gestern führte die Reichsbahn in Diersen diese neue Erfindung einem geladenen Kreis aus der Industrie und der Presse vor: die beiden Firmen Pongs u. Sohn und Kaiser's Kaffee-Geschäft waren die Abnehmer für dieses Experiment, das nun kein Experiment mehr ist, sondern eine brauchbare Tatsache, mit der einem ein beladener Eisenbahnwagen sozusagen „franko Haus“ geliefert wird. In der vorhergehenden Besprechung wies der Vizepräsident der Kölner Reichsbahnverwaltung und der Vertreter des Düsseldorf-Regierungspräsidenten darauf hin, daß diese Geburtsstunde des Straßenfahrzeuges für Eisenbahnwagen mindestens die Bedeutung habe, die man im Personenverkehr dem „fliegenden Hamburger“ zugemessen habe: und da dieses 12 km. fahrende erste derartige Fahrzeug in Diersen gestartet und stationiert wurde, so könne man ganz gut einen entsprechenden Namen dafür ausmachen, eine Aufgabe, die er der Phantasie der Anwesenden freiließ.

Man braucht nun dieses neue Fahrzeug deswegen nicht den „gleitenden Diersener“ zu nennen; denn es kann es auch schneller; wenn es nicht verkehrspolitisch an diese Geschwindigkeit gebunden wäre, so könnte es sich auch größere Geschwindigkeiten erlauben. Ob dieses Fahrzeug eine große Zukunft haben wird, das wird sich erst erweisen. Daß es brauchbar und tüchtig ist, das hat es gestern bewiesen, als es in Diersen aus der Taufe gehoben wurde. Wir erlebten dort, wie zwei Waggonen vom Schienenstrang weg in die Fabrik gebracht wurden; wir sahen, wie einfach es zu behandeln ist, und wir empfanden auch, wie sehr diese Erfindung in den bisherigen Güterverkehr eingreifen kann.

Wenn man einen verständlichen Vergleich gebrauchen will, so wird man an die Methode der Fährschiffe erinnern dürfen, die ganze Eisenbahnlinie mit Mann und Maus an Bord nehmen, und sie jenseits des Wassers wieder an Land setzen. Für dieses Bild gibt es eine Anzahl Parallelen, so beim Heben und Senken des Waggonen usw.

Der Konstrukteur des fahrbaren Anschlußgleises, Reichsbahnoberrat Gühlemeyer, führte sein Werk mit Stolz eingehend vor, gab genaue Angaben in Wort, Bild und Film, und er war als der Vater dieses Gedankens in sein „Kind“ richtiggehend verliebt, wie eben jeder zu seiner Arbeit hält.

Das festlich geschmückte Fahrzeug und die ebenso festlich ausgestatteten Güterwagen zogen unter lebhafter Anteilnahme der Diersener Bürger ihren ersten Weg durch die Stadt, und wenn man dem erst einige Minuten zugehört hatte, dann fand man auf einmal die Erscheinung schon gar nicht

mehr so phantastisch, wie man sich eben in den Zeiten des Fortschrittes schnell an Sensationen gewöhnt: welche Arbeit und Berechnungen, welche Fähigkeit und Unverdorfenheit aber dazu gehört, dieses Problem bis zum schließlichen Erfolg zu führen, das lehrte der Blick in den Mechanismus und auf die Vorgänge bei der Uebernahme des Waggonen, der, aufgeladen, über Erhöhungen bis zu 20 Zentimeter hinüberhüpfte, als sei das für einen Eisenbahnwagen ein Kinderspiel.

Die Vorführung war außerordentlich interessant; man hatte das Gefühl, daß man die Geburtsstunde eines ganz neuen Verkehrsmittels miterlebte, eines Verkehrsmittels, das wieder einmal für die Unermüdlichkeit deutschen Erfindergeistes zeugte.

Von den technischen Einzelheiten interessiert noch einiges.

Das Straßenfahrzeug besteht aus zwei niedrigen Fahrgestellen, die je eine Güterwagenachse tragen und mit dem Eisenbahnwagen nach dem Auffahren ein einheitliches in sich unverrückbares Ganzes bilden. Das Kurvenfahren geschieht daher nicht durch Drehen der Fahrgestelle unter dem Wagen, sondern wie beim Auto durch Einschlagen der 16 Räder, die an 8 kurzen Schwingachsen sitzen. Das Straßenfahrzeug wiegt 8-9 T. und kann zweiachsigen Eisenbahnwagen bis zum Gesamtgewicht von 32 T. mit beliebigen Achsabständen zwischen 3 und 8 Meter befördern. Der Raddruck beträgt bei Vollast nur 2,5 T. pro Rad und ist dabei wesentlich kleiner als die höchstzulässige Belastung eines zweiachsigen Lastkraftwagens, dessen Hinterräder je bis 3,75 T. tragen dürfen. Durch Anordnung von Hochleistungs-Keilen, Federn, Schwingachsen und Lastausgleichsbely ist im Zusammenwirken mit den Wagenfedern eine gleichmäßige und auffallend weiche Uebertragung der Last auf das Pflaster gewährleistet, so daß Erschütterungen des Pflasters für den Fußgänger und Straßenanlieger nicht fühlbar werden.

Außerordentlicher Edeka-Verbandstag in Leipzig.

Der Edeka-Verband Deutscher kaufmännischer Genossenschaften e. V. mit dem Sitz in Berlin hat zum Montag, den 16. Oktober 1933 nach dem Großen Saal des Zoologischen Gartens Leipzig einen außerordentlichen Verbandstag einberufen. Auf dieser Tagung werden die Themen: „Genossenschaftsbewegung und Einzelhandel“, „Sorgen und Erwartungen des Lebensmittel Einzelhandels“ behandelt. Auf nachmittags ist im Börsensaal Lichtdenkmal eine Feierstunde angesetzt.

JONNY LANG
mit seinen
12 deutschen Mädels
Freitag, 13., Samstag, 14. Oktober
Das großartige, erfolgreiche Orchester
mit seiner rasanten Musik
im Café-Restaurant
HAUS NIEDERTOR
Eintritt frei! Nur 3 Tage! Kein Cedeckzwang!

Stadt-Nachrichten

Neuß, 13. Oktober 1933

Herbst.

Auf den Straßen jagt der Wind —
Jetzt wissen wir,
wie gut uns Erde
und Rest und Gars
und Mütter sind.
Heimkehr beginnt
nach Scholle, Schopf und altem Schlaf.

Al unsere guten Taten werden
uns heimlich wieder nah.
Und die Geliebte, die ich noch nie sah,
singt draußen irgendwo im großen Frieren
das Abschiedslied
vom für immer Sichverlieren —

Karl Schorn

Willy Börger Staatsrat.

Unser Neuker Wiltbürger, Treuhänder der Arbeit Rheinland, Willy Börger, ist gestern zum preussischen Staatsrat ernannt worden.

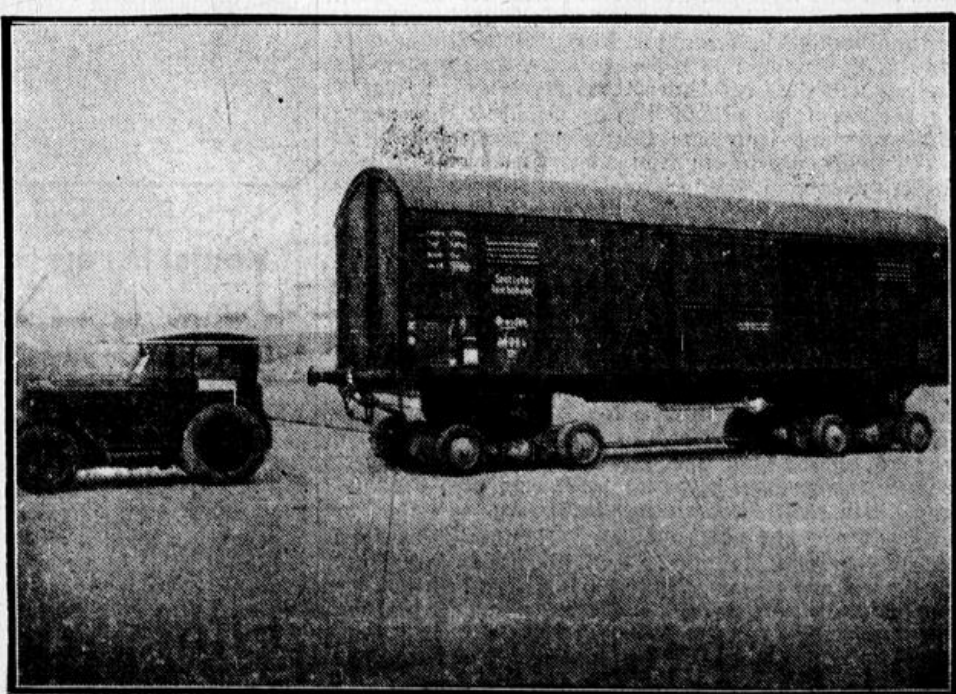
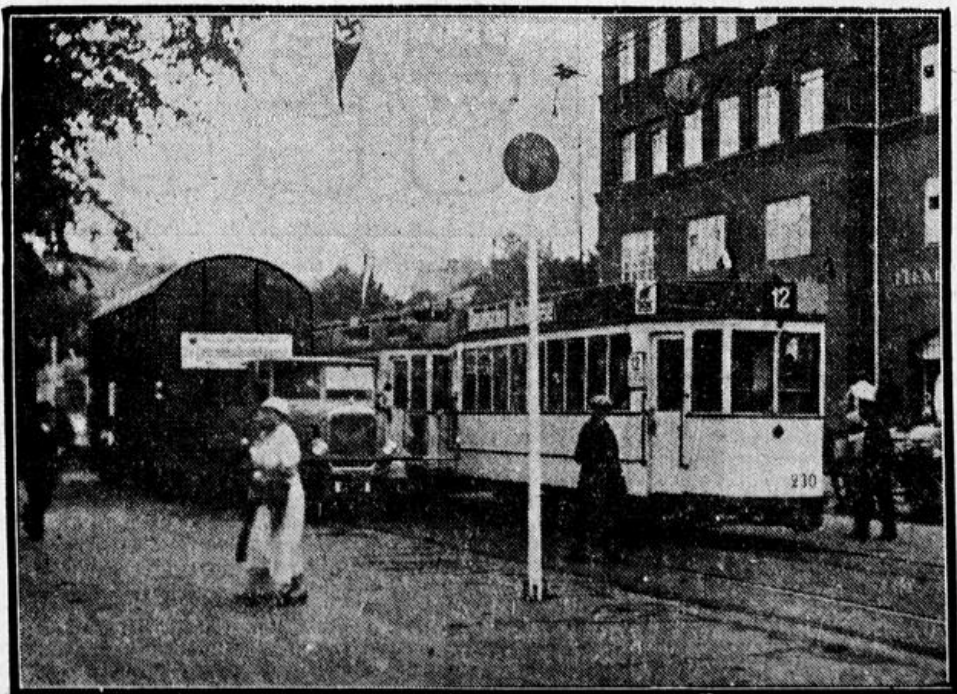
Verkauf von Abzeichen der Handwerker- und Winterhilfe.

Der Reichsstand teilt uns mit: „Am 9. Oktober ist zwischen dem Winterhilfswerk und dem Reichsstand des deutschen Handwerks eine Vereinbarung dahingehend getroffen worden, daß sich Schwierigkeiten betr. Verkauf der Abzeichen nicht ergeben werden. Der Verkauf findet unter dem Motto: „Winterhilfswerk — Gitterpendel!“ in der Zeit vom 14. bis 22. Oktober statt. Der Reinertrag aus diesem Verkauf fließt nach einem vom Herrn Präsident Jeleny bezug. Herrn Dr. Hilgenfeld festgelegten Schlüssel als Fonds zur Vinderung der Not für alte Meister und Gesellen dem Führer Adolf Hitler und dem Winterhilfswerk zu. Die finanzielle Sammlungs- und Abrechnungsstelle ist der Reichsstand des deutschen Handwerks.“

Verbilligter Strom für Handwerker. Das R.W.G. teilt mit, daß es bereit ist, den Mehrverbrauch an Beleuchtungsstrom, der bei den Handwerkern des Regierungsbezirks Düsseldorf im Oktober gegenüber dem Vorjahr aus Anlaß der Reichshandwerksverbewoche zu verzeichnen ist, zum Preis von 10 Pf. pro Kilowattstunde zu berechnen. Die Handwerker sollen deshalb wegen einer entsprechenden Gutschrift nach Erteilung der Oktoberrechnung bei den hierfür in Frage kommenden Abrechnungsstellen des R.W.G. einkommen.

Märchenaufführungen im Zeughaus. Am kommenden Sonnabend und Sonntag um 16 Uhr gelangen im Rhein. Städtebundtheater die Kindermärchen „Frau Holle“ und „Hänsel und Gretel“ zur einmaligen Aufführung, und zwar werden diese Vorstellungen von dem bekannten Gattspielunternehmen „Heimatspiele deutscher Märchen“ mit Erika Graf und ihrer Märchenpieltuppe veranstaltet. Die bisherigen großen Erfolge in anderen Städten lassen einen zahlreichen Besuch auch in Neuß erwarten, zumal die Eintrittspreise so niedrig angesetzt sind, daß es allen Eltern möglich sein dürfte, ihren Kindern die Freude zu machen, einige Stunden echter deutscher Märchenstimmung zu erleben. (Siehe Anzeige.)

Öffentliche Kundgebung der NSDAP. Heute 20 Uhr findet in den Räumen des Stadgartenrestaurants eine große öffentliche Kundgebung der NSDAP Ortsgruppe Neuß-Obereit statt. Es spricht zu dem Thema: „Verantwortung vor der Geschichte“ der Leiter der Reichspropagandastelle Düsseldorf, Dr. W. W. Weber.



Bilder von dem neuen Fahrzeug der Reichsbahn.

Deutsche Volksgenossen ist eingeladen. Eintritt frei! Kein
Erzwingung! Konzert ab 19.30 Uhr.

Die Neuer Turner im Kampf

Das Geräteturnen hat seine begrenzten, aber umso
treuer Anhänger unter den Aktiven wie den Zuschauern.
Diese waren gestern Abend sogar verhältnismäßig zahlreich in
der Turnhalle der Oberrealschule versammelt, wo die Turner
um die Lorbeeren der Sportwoche stritten. Die Halle war
nicht zu groß für die Versammelten, und wenn die Turnhalle
einen weiteren Aufschwung nimmt, wie es ihr von dem Ob-
mann für Geräteturnen Hoffmann im Sinne Jahns ge-
wünscht wurde, dann wird man bald anbauen müssen.

Unter der bewährten Leitung von Hoffmann wirkte
sich der Abend programmgemäß und flott ab. Von der Stadt-
verwaltung waren noch Direktor Knöfelz und Turn-
inspektor Rauchfuß anwesend.

Die Zuschauer werden den Besuch des Abends nicht bereut
haben, denn was geboten wurde, waren teilweise ganz tolle
Sachen, die sich reichlich Beifall erzwarben. Die paar Spitzen-
turner standen natürlich von vornherein als die Sieger fest,
aber es wurden ganz allgemein ansprechende Leistungen ge-
zeigt. Vielfach wäre es allerdings von Vorteil gewesen,
wenn man sich nicht die schwierigsten Übungen ausgesucht,
sondern den Wert mehr auf eine harmonischere Darbietung
gelegt hätte.

Zu Beginn hatten sämtliche Turner Freiübungen durch-
zuführen, die mit gewohnter Kraft und Eleganz erledigt wurden. In
der Begrüßungsansprache hatte Obmann Hoffmann von
dem Wert des Turnens und von dem Geist Jahns gesprochen.
In flotter Weise wickelten sich dann die Kämpfe ab, die zu-
gleich an vier Geräten geturnt wurden. Die etwa 40 Turner
waren in eine Ober- und eine Unterstufe eingeteilt, die
je einen Sechstakt durchzuführen hatte. Die Oberstufe
hatte nur Kürübungen, während die Unterstufe auch einige
Pflichtübungen zu vollführen hatte. Die besten Leistungen
erzielten immer wieder freudigen Beifall.

Der Obmann konnte den Abend nicht schließen, ohne noch-
mals für die deutsche Turnhalle zu werben. Dann wurden
die Sieger verkündet, für die in Kürze eine be-
sondere Siegerehrung veranstaltet wird. Nach einem
Hoch auf das Geräteturnen und einem Sieg-Heil auf den
Reichspräsidenten und den Kaiser wurden die National-
lieder gesungen.

Ergebnisse:

Oberstufe: 1. Adam Spitz (MZW 03) 68 Punkte; 2. Karl
Gerber (MZW 48) 60 Punkte; 3. Jol. van Gonden (MZW 48)
57 Punkte; 4. Hans Ries (MZW 03) 57 Punkte; 5. Karl Räder
(MZW 48) 57 Punkte; 6. Jol. Habermann (MZW) 56 Punkte;
7. Willi Klaff (MZW 03) 55 Punkte.

Unterstufe: 1. Karl v. d. Meulen 96 Punkte; 2. Albert
Gillgers (MZW 03) 94 Punkte; 3. Willi Tilmes (MZW 48)
91 Punkte; 4. Heinz Tilmes (MZW 48) 90 Punkte; 5. Paul
Blumhofer (MZW 48) 89 Punkte; 6. Franz Kaumanns
(MZW 03) 86 Punkte; 7. Fritz Hamacher (MZW 92) 85 Punkte;
8. Heinz Drossart (MZW 92) 83 Punkte; 9. Ludwig König
(MZW 48) 83 Punkte; 10. Jol. Pütz (MZW 48) 82 Punkte; 11. Fritz
Gerber (MZW 48) 79 Punkte; 12. Gottfr. Niedeggen (MZW
48) 78 Punkte; 13. Alfred Meier (MZW 03) 77 Punkte;
14. Karl Pape (Oberrealschule) 75 Punkte.

Motorunfall bei St. Peter.

Dieser Tage ereignete sich an der Straßenkreuzung von
St. Peter-Stürzelberg ein folgenschwerer Motorrad-
unfall. Ein Motorrad fuhr in ein Fuhrwerk, das
von Stürzelberg kam. Der Fahrer wurde schwer ver-
letzt, während die Beifahrerin mit dem Schrecken davonkam.



Segen der
Arbeitsbeschaffung
im Kleinen
Grade auf den Einzelnen
kommt es an!
15.-21. Oktober 1933

Die Ehrenstätte der Hitlerjugend

wird heute in der Barbarossapfalz geweiht.

Heute weiht die Hitlerjugend die Barbarossapfalz in Kai-
serwerth zur Schlager-Gedächtnisstätte der Hitlerjugend
ganz Deutschlands. Der Reichsjugendführer Baldur von
Schirach wird auf ihrer höchsten Mauer eine ewige Flamme
entzünden. Sie soll für alle Zeiten das Gedächtnis an den
deutschen Kämpfer an Rhein und Ruhr, Albert Leo Schlageter,
wahren und ihn in seinem unbegrenzten Mut, seinem Ver-
antwortungsbewusstsein gegenüber seinem Gott, seinem Volk
und seinem Vaterland und seiner restlosen Aufopferung für
die Freiheit und Ehre des Vaterlandes der deutschen Jugend
als Vorbild vor Augen stellen. Um die besondere Verbindung
des Schlagetermals auf der Gölzheimer Heide mit dieser
Weihstätte auch äußerlich zu kennzeichnen, wird eine Stafette
von Hitlerjugenden vom Schlagetermal das Feuer zur Entzün-
dung der ewigen Flamme nach Kaiserwerth bringen.

Zugleich gedenkt die Hitlerjugend auch an den Opfer-
tod der 21 Hitlerjugenden, die im Kampf für das neue Deutschland
den Tod fanden. Granitsteine in den Mauern der Burg sollen
ihre Namen der Nachwelt überliefern. Der Landeshaupt-
mann der Rheinprovinz Kaake hat zu der Feier an die
Jugend folgenden Aufruf erlassen:

„Die Flamme, die ihr sichtbar entzündet, soll ausstrahlen in
eurem Herzen: Möge die Flamme der Jugend stets ein Sym-
bol sein für den Geist Albert Leo Schlageters und als ein
Zeichen des Opfergeistes und der reinen Gesinnung jener
Kameraden vor sich, denen es heute nur noch verbleibt,
im Geist in euren Reihen mitzumarschieren.“

In einem Geleitwort erhebt Gauleiter Staatsrat Florian
die eindringliche Mahnung an die deutsche Jugend, so zu leben
und zu sterben, wie die zwei Millionen deutscher Soldaten, die
in Feindesland fielen, und die 400 Helden, die im Kampf um
Deutschlands Befreiung und Erneuerung ihr Leben opferten.

Die Feier wird folgenden Verlauf nehmen: Nach der Be-
grüßung der Ehrenstätte durch Gebietsführer Deinert und
einem Weisheitspruch von Walter Bloem wird der Ober-

Gerichtsvollzieher und Vollstreckungsrecht.

Vom Bund deutscher Gerichtsvollzieher wird uns geschrieben:
Der Deutsche Juristentag 1933 hat dem Deutschen Gerichts-
vollzieherbund, der ebenfalls korporativ dem Bund national-
sozialistischer deutscher Juristen angehört, wiederholt Gelegen-
heit, die vollzähligen erschienenen Vertreter seiner Untergruppen
zu Sonderberatungen zusammenzurufen. Auch die Gerichts-
vollzieher sind, wie aus dem die Organisationskommission
einleitenden Vortrag von Dr. Heuber über „Aufbau der
deutschen Rechtsfront“ klar hervorging, zur Mitarbeit an der
Neugestaltung des deutschen Rechts berufen. Besonders ein-
prägend kam dies zum Ausdruck in der Sonderberatung der
Fachgruppe „Justizbeamte“, die im Beisein des Reichsfach-
gruppenleiters Singer (München) stattfand.

Im Anschluß an einen Vortrag des Vorsitzenden des Bun-
des Deutschen Rechtspfleger über „Justizform und Rechts-
pfleger“ entwickelte der Vertreter des Deutschen Gerichtsvoll-
zieherbundes in knappen Umrissen die Vorschläge, die die deut-
sche Gerichtsvollzieher bei ihrer Mitarbeit am Rechtsaufbau
auf dem Gebiet des Vollstreckungsrechts glauben machen zu
sollen. In Sonderheit befaßte er sich dabei mit dem Problem
der Zwangsvollstreckung nach dem Referentenentwurf
zur Zivilprozeßordnung, der die Frage der Neugestaltung des
Zwangsvollstreckungsrechts zu einem heiß umstrittenen
Reformpunkt in der Juristenwelt gemacht hat.

Gegenüber der vom Entwurf vorgeschlagenen Neuerung,
die bekanntlich dahingehet, ein Vollstreckungsgericht mit erheb-
lich erweiterter Zuständigkeit zu schaffen, in dieses
aber den Gerichtsvollzieher einzuliefern, halten die deutschen
Gerichtsvollzieher auf Grund ihrer aus der täglichen Praxis
geschöpften Erfahrungen zwei Erfordernisse für unbedingt ge-
boten. Einmal die Vereinigung der Systemfrage
in der Weise, daß statt der jetzigen neun verschiedenen Systeme
im Vollstreckungsrecht das preussische System als
Einheitssystem zur Einführung kommen müsse, und
zwar hauptsächlich aus finanziellen Gründen, da dieses preußi-
sche System von allen anderen Systemen das einfachste, daher
das billigste ist, ferner aber auch wegen der unbedingt not-
wendigen Erhaltung der Selbstständigkeit des Gerichts-
vollziehers.

Die Erweiterung der Zuständigkeit des Vollstreckungs-
gerichts sei an sich zu begrüßen, die Eingliederung des GV in
dieses gebe aber zu schweren Bedenken Anlaß. Nur in dem
verständlichen Zusammenarbeiten zwischen dem in seinem
Aufgabenkreis erweiterten Vollstreckungsgericht und dem selb-
ständig bleibenden GV könne die praktisch wirkungsvollste
Lösung gefunden werden. Als das andere Erfordernis sei in
verfahrensrechtlicher Hinsicht zu bezeichnen die Abkehrung des

vom Entwurf geplanten Amtsbetriebes in der Zwangsvoll-
streckung und dafür Erhaltung des jetzigen Partei-
betriebes, weil bei diesem die unmittelbare Führungnahme
des GV mit seinem Auftraggeber am besten gewährleistet ist,
eine Erwägung von ausschlaggebender Bedeutung für die Voll-
streckungsrechtsreform, weil der Erfolg der Vollstreckung in
starkem Maße durch diese persönliche Führungnahme be-
dingt sei.

Als eine durchgreifende Verbesserung der Erfolge im
Zwangsvollstreckungsverfahren zu erreichen, gehen die Vor-
schläge des Deutschen Gerichtsvollzieherbundes u. a. dahin, den
Gerichtsvollziehern die Forderungspfändung zu über-
tragen, ihnen die Vertretung zu geben, auch gegen Dritte
vorzugehen, sie zu ermächtigen, vom Schuldner unter seiner
eidesstattlichen Versicherung die Offenlegung der Vermögens-
verhältnisse unmittelfach im Anschluß an die in der
Abmahnung oder im Betrieb des Schuldners vorgenommene
Amtshandlung zu verlangen, schließlich auch auf eine bessere
Ausübung des Gerichtsvollzieher-Nachwachses bedacht zu sein,
die so weit zu fördern sei, daß statt der jetzigen Gerichts-
vollzieherprüfung die Rechtsprüfungsprüfung als Einheitsprüfung
für beide Gruppen gefordert wird. Besonders angenehm be-
trüben die Schlußausführungen, in denen der Vertreter
die später vom Verfassungsleiter unterzeichnete Notwendigkeit
hervorhob, die bisher so stark betonte Unterscheidung zwischen
Rechtspfleger und Gerichtsvollzieher fallen zu lassen und
künftig nur noch von beiden als gemeinsamen Mit-
arbeitern am Recht zu sprechen. Wenn dieser Gedanke
Allgemeingut würde, sei zu erwarten, daß die gemeinsame
Arbeit beider Gruppen die im Sinne des nationalsozialistischen
Gedankenquels zu fordernde einheitliche Grundlage für die
Schaffung des neuen deutschen Rechts wird.

Ihren Ausklang fand diese Sonderberatung der Fachgruppe
Justizbeamte durch das erwartete Auftreten des Reichs-
justizministers, Staatsminister Dr. Frick. Aus seiner
Rede besonders bemerkenswert waren seine Ausführungen, in
denen er von der Notwendigkeit, einen Stand der Arbeit
ter am Recht heranzubilden, sprach. In dieser dem nation-
alsozialistischen Ideengut angepaßten Erweiterung des bis-
herigen Begriffes Juristen könne unmöglich auf die wertvolle
Mitarbeit der Justizbeamten innerhalb der neu geschaffenen
deutschen Rechtsfront verzichtet werden. Für die verschiedenen
Gruppen der Justizbeamten aber gelte es, sich darüber klar zu
sein, daß nur verständnisvolle Zusammenarbeit aller unter
jeglicher Zurückstellung von Sonderbestrebungen einmütig das
große Werk der Schaffung des neuen deutschen Rechts voll-
bringen kann.

Unfall bei der Eppinghober Mühle.

Bei Erdarbeiten verschüttet.

Bei den Straßenbauarbeiten in der Nähe der Eppinghober
Mühle ereignete sich gestern Abend ein schwerer Unfall. Man
war dabei beschäftigt, eine Böschung abzutragen, als plötzlich
Erdaufschüttungen auf einen Arbeiter unter sich
begaben. Mit schweren inneren Verletzungen wurde der Ver-
schüttete in das Gölzheimer Krankenhaus eingeliefert. An
seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Festschrift für den rheinischen Abwehrkampf.

Aus Anlaß der Grundsteinlegung des Ehren-
mals auf dem Himmerich ist eine reich ausgestattete Festschrift
erschienen. Das Heft enthält Bilder der führenden
politischen Persönlichkeiten, sowie eine Reihe wenig bekannter
Photographien aus dem rheinischen Abwehrkampf.
Gauleiter Staatsrat Grohe, Frhr. v. Küninck und Re-
gierungspräsident zur Bonen (Köln) haben in der Festschrift
Erinnerungsworte niedergelegt. An weiteren text-
lichen Beiträgen bringt das Heft einen Aufsatz: Deutschland,
Frankreich und der Rhein von Richard, der die hoch-
politischen Zusammenhänge des tausendjährigen Kampfes
darlegt, ferner eine Darstellung der Separatisten-
schicht im Siebengebirge von Prof. Dr. Grimm, sowie
Aufsätze von Bürgermeister Behr (Köln), Landrat Dr.
Ludwig Buttlar und Klaus Friederichs.

Die Festschrift wird am Sonntag allenfalls in Son-
ne zusammen mit dem Programm erhältlich sein.

Arbeitsamtsdirektor freigesprochen.

Wuppertal. Das seit längerer Zeit schwebende Straf-
verfahren gegen den früheren Direktor des Wuppertaler
Arbeitsamtes, den 43jährigen Oberregierungsrat Bölen-
träger, endete mit einem Freispruch mangels Be-
weises. Bölenträger, der im August d. J. auf Grund des
Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums mit
Pensionsberechtigung entlassen wurde, sollte nach dem Vor-
wurf der Anklage im Jahre 1931 eine ihm überlassene Be-
schwerde über unkorrektes außerordentliches Verhalten eines
auf dem Arbeitsamt beschäftigten SPD-Genossen befeitigt
haben, um den Parteifreund zu schonen. Das Gericht führte
zur Begründung des freisprechenden Urteils aus, daß der ein-
zige Belastungszeuge, ein Stadtoberinspektor, in Anbetracht
seiner unsicheren und schwachen Aussagen weniger
glaubwürdig als der Angeklagte erscheine.

Vereinsnachrichten

Neudeutsches: Albertus-Magnus u. Cuirassengruppe. Heute 5 Uhr
Konkurrenz. Jeder, der eine Karte besitzt, kann sich beteiligen. Treff-
punkt am Gymnasium. 6 Uhr Probe für den Elternabend. Sprechstunde
Außer der Sprechstunde für alle Pflicht.
Rath. Turnverein St. Marien. Sonntag Andacht mit Predigt
im Marienhaus St. Anna um 1/2 11 Uhr.
Rath. Jungmännerverein St. Marien. Heute 8 Uhr Theaterabteilung.
Alle Generalprobe für Sonntag: „Ephraimkomödie“. 8 1/2 Uhr Be-
ginn des Vorleses.

Der Kleingärtnerverein im Jüde feiert am Sonntag im Lokale von
P. a. b. Gladbachfest, seinen Familienabend. Den Freunden und
Gännen werden vergnügliche Stunden mit Tanz, Konzert, humoristischen
Vorträgen, Verlosungen und sonstigen Überraschungen geboten. An-
fang 7 Uhr.

Wie die Geburtenzahl zurückging



Soll Deutschland ein sterbendes Volk bleiben?

Dem deutschen Volk droht langsam sicheres Aussterben,
wenn sich die deutschen Mütter nicht besinnen. Vor 30 Jahren
wurden in Deutschland mehr als doppelt soviel Kinder geboren
als heute, und es werden bereits weniger Kinder in Deutsch-
land geboren, als zur Erhaltung des jetzigen Bestandes not-
wendig sind. Von 1000 Frauen im fortpflanzungsfähigen
Alter müßten über 83 Kinder jährlich zur Welt gebracht
werden, wenn der Bestand des Volkes erhalten bleiben soll.
In Wirklichkeit werden aber nur noch 75 Kinder geboren.
Das Bild verheißt einprägsam, wie ungeheuer der Ge-
burtenrückgang in Deutschland in den letzten 30 Jahren ist.
Beit es so weiter, so wird Deutschland schon in zwei Gene-
rationen nicht mehr Einwohner zählen als heute Frankreich.
Dabei dürfen wir aber nicht vergessen, daß von Osten her
geboren werden als in Deutschland. So kommen in Rußland
auf 1000 Einwohner noch 44 Kinder, in Polen etwa 42 gegen
14 im deutschen Deutschland. Wenn das deutsche Volk weiter
durch völligen Selbstmord den deutschen Lebensraum
freiläßt, dann werden die Völker des Ostens vorzudringen
Deutschland überfluten.

Kaufst Du die Schuh bei Albeck ein Dann wirst Du stets zufrieden sein

hängnisvollen Kriegen mit Ludwig XIV. von Frankreich
wurde sie dreimal belagert und auch zum Teil zerstört. Im
spanischen Erbfolgekrieg lebte sich der Feind in Kaiserwerth
fest. Als den kaiserlichen Truppen endlich die Einnahme ge-
lang, wurden die kaiserlichen Werke der Burg gesprengt, um dem
Feind den wichtigsten Stützpunkt ein für allemal zu rauben.
Seitdem ist die stolze Kaiserpfalz Ruine. Heute soll sie wieder
ein Zeichen des Aufbaues sein. Das von der Hitlerjugend
errichtete Feuerwerk soll nach einem Geleitwort Dr. Ma-
gister „den vertätigten Volksgenossen, die auf den Land-
straßen an Kaiserwerth vorbeiziehen, den Schiffen auf dem
deutlichsten aller Ströme, aber auch den Flurmalsteinen hoch
in den Lüften ein Wegweiser und Blickpunkt sein.“

echt.

in der Zwangs-
heiligen Partei-
elbare Fühlungs-
effen gewährleitet ist,
edeutung für die Voll-
der Vollstreckung in
e Fühlungs-
nahme be-

g der Erfolge im
hen, gehen die Vor-
ndes u. a. dahin, den
fändung zu über-
n, auch gegen Dritte
chulden unter seiner
ung der Vermögens-
chluß an die in der
vornommene
auch auf eine bessere
achtes bedacht zu sein,
jetigen Gerichts-
als Einheitsprüfung
nders angenehm be-
den der Vertreter die
chene Notwendigkeit
tercheidung zwischen
allen zu lassen und
einigen Mit-
Wenn dieser Gedanke
daß die gemeinsame
nationalsozialistischen
Grundlage für die
id.

ung der Fachgruppe
utreten des Reichs-
ank. Aus seiner
Ausführungen, in
and der Arbeit.
In dieser dem natio-
weiterung des bis-
auf die wertvolle
der neu geschaffenen
für die verschiedenen
sich darüber klar zu
enarbeit aller unter-
ungen einzelner das
tischen Rechts voll-

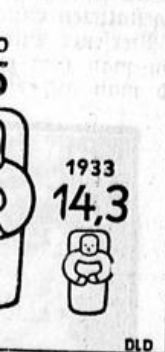
esprochen.

schwebende Straf-
rat des Wuppertaler
rungsrat Bötten-
ruch mangels Be-
A. auf Grund des
tsbestandums mit
ste nach dem Vor-
um überhandte Be-
es Verhalten eines
Genossen befreit
Das Gericht führte
s aus, daß der ein-
stor, in Unbetragt
lagen weniger ge-
ate erscheine.

gruppe. Heute 5 Uhr
sch beilegen. Treff-
ternabend. Sprechst-
ndacht mit Freibild
Uhr Theaterabteilung.
modie, 8 1/2 Uhr Be-
nnung im Lokale von
Den Freunden und
Konzert, humoristischen
hungen geboten. Ans-

urückging

endgeburten



bleiben?

beres Aussehen,
Vor 30 Jahren
el Kinder geboren
inder in Deutsch-
n Bestandes not-
fahungsfähigem
e Welt gebracht
ften bleiben soll.
Kinder geboren.
gebeur der Ge-
n 30 Jahren ist
n in zwei Gene-
ente Frankreich.
er Offen her-
och mehr Kinder
n etwa 42 gegen
eigenen Volk weite-
vorbringen und

Katholische Korporation und Kameradschaftshaus.

Der große Umbruch der Zeit hat auch das katholische Korporationsleben wie das studentische Leben überhaupt nicht unberührt gelassen. Auch hier werden völlig neue Wege der Erziehung und Selbstziehung eingeschlagen und gerade in jüngster Zeit hat der Gedanke des studentischen Kameradschaftshauses völlig neue Zukunftsperspektiven eröffnet. Während bis vor nicht langer Zeit die Neugestaltung der studentischen Selbstziehung darauf hinauszuweisen schien, einzig und allein dem studentischen bzw. dem gemischten Arbeitsdienst den erzieherischen Vorrang zuzuerkennen, läßt die jüngste Entwicklung deutlich erkennen, daß man der Aufgabe, welche der Arbeitsdienst — vor allem der aus Studenten und Arbeitern gemischten — am jungen Studenten zu erfüllen hat, eine weitere große Aufgabe hinzugefügt hat. Während der Arbeitsdienst dem Studenten das Erlebnis gemeinsamen Schaffens, Zusammenlebens und Erlebens vermittelt, ihm erst die wahre, innerlich erlebte Achtung vor dem Arbeiter und seinem Wert abringen soll, soll das Kameradschaftshaus, in welchem der Student nur mit seinen Kommilitonen zusammenlebt, das Erlebnis der Gemeinschaft überhaupt bringen. Tatsächlich ist erst im Gegensatz zum Arbeitsdienst mit seinem Primat der „Arbeit“ das Kameradschaftshaus mit seiner weiterverbreiteten Bestimmung in der Lage, vom Studenten die gerade ihm drohende Gefahr der individualistischen Einkapselung in seine wissenschaftliche Aufgabe und der dadurch zwangsläufig entstehenden Entfremdung nicht allein gegenüber dem täglichen Leben, sondern gegenüber den Träger dieses Lebens, dem Mitmenschen überhaupt, abzuwenden.

Von der Warte des katholischen Korporationslebens betrachtet, sind diese Vereinbarungen zwischen Staatssekretär Dr. Punder vom Reichsministerium des Innern und dem neuen Führer der deutschen Studentenschaft, Dr. Stäbel, aufs wärmste zu begrüßen. Dankbar verdient hervorgehoben zu werden, daß eine Schmälerung der von den Korporationen zu leistenden Erziehungsarbeit nicht beabsichtigt ist. Die Korporationen und ihre Verbände sollen vor jedem Eingriff bewahrt und darüber hinaus das Verhältnis zwischen K.K. und Korporation, das wegen Überlastung des einzelnen Studenten oft — auch in den katholischen Verbindungen — zu unüberwindlichen Reibungen führte, einer neuen generellen Regelung unterzogen werden. Vor allem ist gerade vom katholischen Standpunkt aus auf das nachdrücklichste zu betonen, daß den Korporationen auf Grund dieser Vereinbarung sowohl vom nationalsozialistischen Studentenbund als auch von der Deutschen Studentenschaft ausdrücklich die Aufgabe zuerkannt wird, gerade in der Gestaltung des Kameradschaftshausgedankens bestimmend mitzuwirken.

Seitens der katholischen Verbände ist sofort die Initiative ergriffen und die Korporationen sind aufgefordert worden, die Einrichtung der Kameradschaftshäuser unverzüglich durchzuführen. In den Lebensformen des Jugendherbergslebens sollen die Fächer des ersten und zweiten Semesters unter Führung des Lagerleiters zusammen-

leben, gemeinsam March zu Hochschule und Sport antreten, gemeinsam die Freizeit auf dem Verbindungshaus verbringen, um nachmittags ins Landheim — soweit die Verbindung in der glücklichen Lage ist, ein solches zu besitzen — zurückzukehren, wo der Rest des Tages als Schulungs- und Kameradschaftsabend verbracht wird.

Richtig angepackt, stehen gerade hierin für die katholische Korporation große innere Werte. Vor allem erweist sie auf neue ihre Existenzberechtigung, denn in ihr ist die Lebenskameradschaft bereits am engsten verwirklicht. Sie bringt durch ihre bisherige, fast ein Jahrhundert alte Tradition der Lebens- und der katholischen Glaubens- und Opfergemeinschaft die denkbar besten Voraussetzungen mit. All dies muß zwangsläufig bei den zu errichtenden Massenkameradschaftshäusern der Studentenschaft fehlen. Für die katholische Großstadtverbände ist darüber hinaus das Kameradschaftshaus von ganz besonderem Wert, denn nun erst wird die Verbindung in die Lage versetzt, den jungen Studenten mit einer Intensität in wahrhaft katholischem Gemeinschaftserleben und vollverbundenem Gemeinheitsgefühl zu erziehen, wie es vordem völlig undenkbar war. Für manchen Studenten freilich bedeutet das Kameradschaftshaus Abschied von den schönsten Träumen

Von der romantischen „akademischen Freiheit“. Sollte das katholische Akademiker aber wird es jetzt sein, das Kameradschaftshausleben mit wahrhaft deutschem und katholischem Geist zu erfüllen.

Die größte Wasserwerkungsanlage Westfalens im Bau.

Krnsberg. Durch den Landrat des Kreises Lippe, Dr. Flottmann, wurde gestern der erste Spatenstich zur Durchführung eines großartigen Wasserwerkes getan, das in seiner Art eine der größten Wasserwerkungsanlagen Westfalens werden wird. Für die Finanzierung des großartigen Bauvorhabens stellt die Rentenbank-Kreditanstalt ein Darlehen von 2,4 Millionen Mark zur Verfügung, während die beteiligten Kreise einen erheblichen Teil des für die Vorarbeiten geleisteten Betrages von 165 000 Mark als verlorenen Zuschuß betrachten. Ein Rest von 1,4 Millionen Mark wird dann noch als Darlehen in Anspruch genommen werden müssen. Durch das Projekt, das sofort ausgeführt wird, werden über 500 Arbeitsplätze aus den Kreisen Lippe, Krnsberg und Soest für ein ganzes Jahr Arbeit und Brot finden. Daneben hat die Lieferung des recht umfangreichen Materials auch eine weitere erhebliche Belebung der Industrie zur Folge.

SPORT

Tyrolerfilm

Zum Führer des Gaus 10 im Deutschen Wassersport-Verband hat der Führer des NSWB, Kapitänleutnant a. D. Kaiser, den Düsseldorf-Schwimmerführer Henjes bestimmt. Reichspostführer von Düsseldorf und Osten hat die Ernennung bestätigt.

Internationale Oster-Schwimmturniere für 1934 wurden für den Club zur Fahrt Bremen, den Kölner SC Stadion Rot-Weiß und den Kreuznacher SC genehmigt.

An Stelle von Hein Müller wird nun Rinzeng Sommer gegen Hans Schöndorff, den deutsche Schwimmsportmeister, am 18. Oktober in Düsseldorf antreten. Müller wird bis zum 18. Oktober von seiner Verletzung nicht wiederhergestellt sein können.

Belgiens Elf zum Fußball-Länderspiel gegen Deutschland am Sonntag, 22. Oktober, im Duisburger Stadion wurde wie folgt aufgestellt: Van (St. Gille); Deeken (St. Antwerpen); Smellinder (Union St. Gilloise); van Ingelghem (Daring Brüssel); Hellemans (St. Malines); de Clerck (St. Antwerpen); Verly (St. Brügge); Brichaut (Standard Lüttich); Voorhoef (Vierkle SA); Vandeneijnde Weijndij (beide Union St. Gilloise).

Abpaddeln des NSWB. Gruppe Neuf am Sonntag.

Alle unorganisierten Paddler werden aufgefordert, am Sonntag am Abpaddeln des NSWB. Gruppe Neuf teilzunehmen. Die Aufschreibung:

3 Uhr: Treffpunkt aller wassersporttreibenden Vereine oberhalb Wittenhof. Einteilung: 1. Motorboot mit Fahne des NSWB. 2. Alle Halbboot-Einer in Dreier-Formation. 3. Alle Halbboot-Zweier in Dreier-Formation. 4. Alle Starren Einer in Dreier-Formation. 5. Alle Starren Zweier in Dreier-Formation. 6. Neuer Ruderverein. Alle Boote in Kelllinie. 7. Marineverein zwei Boote. 1/4 vor 4 Uhr Abpaddeln, Ziel auf Höhe der Hammer Fähre. Parade auf Höhe des Bootshaus des NSWB. Gruppe Neuf an der Neuer Brücke. Informationen: für Ruderboote: der Steuermann grüßt den Führer fliegend durch Erheben des rechten Armes. Für Paddelboote: die Paddelboote werden in Gruppen von je 30 Boaten eingeteilt. Geführt wird jede Gruppe von einem Kameradschaftsführer des NSWB. Der Führer jeder einzelnen Gruppe grüßt durch Erheben des rechten Armes. Die Paddler grüßen durch Senkrechtstellen des Paddels. Die Innenfläche des Paddels und der Wind nach der Seite des Führers. Es ist nicht gestattet, einen Seitenbordmotor während des Abpaddelns zu benutzen.

Verleihung der Kreisehrennadel für Schwimmer.

Anlässlich der Auflösung des Kreises 9 des Deutschen Schwimmverbandes wurde einigen bewährten Kämpfern des Kreises Rheinland-

Westfalen die Kreis-Ehrennadel verliehen. Unter diesen befindet sich auch Herr Willy Kuhls vom Neuer Schwimmverein, der als langjähriger Schwimmwart seines Vereins und als Obmann der Schwimmveranstaltungen der Neuer Sportvereine diese Auszeichnung wohl verdient hat.

Harfter Radfahrerverein im BDR.

Der Radfahrerverein „Gondor“, Harff, beschloß in einer Generalversammlung, dem Bund deutscher Radfahrer beizutreten. Zum Vereinsführer wurde Peter Pech bestimmt. Der Verein beschloß, zum Besten des Winterhilfswerks ein Winterfest zu veranstalten.

Sportvereinsnachrichten

Sportvereinigung Neuf-Weidenberg. M-Spiele: Sonntag 1. M. gegen Biberich 1. M. Abstoß 3 Uhr Broichstraße. Treffpunkt 2 Uhr Atlantik. 2. M. gegen Biberich 2. M. Abstoß 11 Uhr in Biberich. Treffpunkt 9 Uhr Atlantik. 1. Handball-M. gegen Fortuna Düsseldorf 1. Abstoß 11 Uhr in Düsseldorf. Treffpunkt 9 Uhr Bahnhof Neuf.

Wassersportverein Neuf. Heute 8 Uhr Vereinslokal Spielertagung. Arminia Neuf. Heute 7.30 Uhr Spieldarstellung. 8.30 Uhr Spielertagung. Sonntag alle Mannschaften (M-Spiele). „St. Jugend“. 1. M. — 2. M. (M-Spiel). Abwurf 3 Uhr Platz alte Mühle in Heerdt. Abfahrt 2 Uhr Bahnhof. 2. M. — 3. M. (M-Spiel). Abwurf 11 Uhr Stadion. Heute Spielertagung bei Pech nach Veranstaltung in Badeanstalt gegen 9.30 Uhr.

Sportverein Neuf. Heute 8 Uhr im Lokale von Brand, Glabbacher Straße, Spielertagung und Mannschaftsauffstellung. Am Sonntag erstes M-Spiel, nachher Führerbesprechung. Alle!

Verein Neuer Straßenfahrer 08. Wegen der am Samstag im Stadion stattfindenden Rennen und Sonntag ausstragenden Straßenmeisterfahrten heute Vereinslokal Pflichtversammlung.

Neuer Schwimmverein 1900. Die für das Mannschaftsschießen Klasse B bestimmten Mitglieder Samstag 2 Uhr pünktlich auf dem Scheibensand.

SSW. Detsch 27. Sonntag 1. und 2. M. gegen gleiche von WB. Neuf-Weidenberg 1. M. Abstoß 3.30 Uhr in Weidenberg. Abfahrt per Rad ab Vereinslokal 2 Uhr. 2. M. Abstoß 11 Uhr in Detsch. Spielert 10.30 Uhr Vereinslokal.

Vom Motorsportklub Kapellen.

Auf einer Mitgliederversammlung beschloß der Motorsportklub Kapellen, einen Betrag von 20 Mark für den Kriegerdenkmalfonds zu stiften. Am Sonntag wird der Klub eine Geländefahrt im Revier des früheren Kreises Grevenbroich veranstalten. Die Fahrer treffen sich um 9 Uhr am Klublokal Zöller, wo Fuchs und Start ausgeteilt werden.

Wiederkehr des Heroischen im Drama.

Überall dort, wo ein großer Mensch mit den Widerständen der Umwelt zusammenstößt, liegt die Voraussetzung zum Heldentum. Nie aber war das Heldische so mißachtet, wie in den letzten Jahrzehnten, in denen ein kalter Nationalismus und gefährlicher Materialismus dafür Sorge trug, daß die öffentliche Meinung und das Allgemeinbewußtsein jeden als lächerlich empfand und als idealistischen Narren bezeichnet, der aus Treue zu seinen Prinzipien die Härten des Lebens auf sich nahm, oder der im Glauben an die ewige Gültigkeit von Ideen selbst sein Leben in die Schanze schlug, um eines besseren morgen willen. Man hat versucht, das heroische Element im allgemein menschlichen zu erfassen und die Großtat eines Einzelnen als Narretei hinzustellen, wohl wissend, daß es keinen sicheren Tod gibt auf dieser Welt als den der Lächerlichkeit.

Man hat erreicht, daß die Masse, blind und urteilslos, wie sie immer und überall ist, wenn sie ohne Führung und Führer dahinsinkt, den bewußten Abbau und der planmäßigen Misshandlung des heldischen Bewußtseins, wie es von bestimmter Seite in Presse und Literatur systematisch betrieben worden ist, nicht nur gefügig nachgab, sondern auch in wachsendem Maße begeistert zustimmte, wie ein großer Teil der Kriegsgeneration, Kriegsfilme und Kriegsdramen und ihre Aufnahme im deutschen Volk gezeigt haben. Ja, man hat geradezu einen Kult des Unheldlichen großgezogen, und der kleinbürgerliche Nachbeter dieser neuen Ideologien ahnte nicht, wie sehr ihn damit das Gift der Selbstverleugung befiel, wie sehr er mit dieser Haltung der Haltlosigkeit selbst dazu beitrug, sich zu zerstören. Daß diese Aufklärung ihren abgründigen, dämonischen Hintergrund hatte, daß sich hier der Hunger der ewigen Verneinung und der ewigen Wertzerstörung einmischte, wird erst jetzt in erschreckender Klarheit deutlich. So berechtigt der Kampf gegen jedes falsche und verlogene Hel-

dentum, gegen alle Dramarbasche und Mautlister ist, so hat man ihn doch meistens geschickt zum Vorwand genommen, um die heldische Leistung einer Opferidee als solche tad zu machen. Der Glaube an Gott, jenseitig und ewige Vergeltung, der auch sonst im Schwunden war, hat auch den Glauben an die außerweltliche Leistung im Leben zerrüttet und wollen und in tausenden unserer Volksgenossen stürzen die Reste jeder heldischen Haltung nach und nach unbemerkt dem neuen Unglauben des Nihilismus Platz.

Man braucht nicht zu erinnern an jenes Zerrbild des Soldatischen, den sog. „braven Soldaten Schweini“ oder an die vielen Lendenzstücke der kommunistischen und marxistischen Berliner Bühnen, die unter dem Vorwand, für die unveräußerlichen Menschenrechte einzutreten, die wirklich unveräußerliche Menschenwürde unter dem Beifall der Menge in den Staub zogen. Wie furchtbar war die Zeit, in welcher der Sinn des Daseins nur noch darin erwiesen wurde, daß das Leben in sich sinnlos sei, wie dies in den zirkelhaften Dramen Ferdinand Bruckner und in den Paragrafenstücken des Stuttgarter Arztes Wolff geschah. Ein letzter Beweis dieser Haltung war das noch am Vorabend der deutschen Wende aufgeführte Stück des Budapesters Julius Hah, das sich frech „Gott, Kaiser und Bauer“ nannte und die geistliche und weltliche Autorität hässlich herabsetzte, ohne daß die Polizei damals genug Instinkt und Mut zeigte, durch sofortiges Verbot einzuschreiten. Damals war es nur der Widerstand der katholischen Presse und der katholischen Öffentlichkeit, der endlich zur Ablegung dieses Stückes durch einen empörten Theaterbesuch führte, dem sich dann späterhin an andere Kreise angeschlossen.

Der neue Staat hat darin mit einem Schlag eine Wendung herbeigeführt. Schon gleich die Aufführung von Hans Jochims „Schlageter“-Drama im Staatstheater war der Auftakt und das Programm für eine neue, das Heldische stark bejahende Haltung. J. R. Kargels „Andreas Hölmann“ zeigte im Kampf eines deutschen Bauern jen-

seits der tschechischen Grenze das gleiche Thema auf anderem Gebiet. Auch die Aufführung von Shakespeares „Julius Cäsar“ im Berliner Staatstheater wurde in diese Linie gestellt und verdankt ihr seinen Erfolg. Im gleichen Sinne spielt man im Berliner Schiller-Theater gegenwärtig ein Schauspiel von Karl Verbs: „A. B. 116“, das der bisherigen marxistischen Deutung der Novembertage 1918 entgegnet und an einer Hand voll tapferer Marineoffiziere und an ihren Frauen zeigt, wieviel echtes Heldentum damals den Untergang fand, den Untergang auch im Bewußtsein unseres Volkes.

Uns Katholiken, die wir darum wissen, daß unser Dasein auf dieser Erde gebunden ist an die Unvollkommenheit des Fleisches und der Erde, ist es etwas Selbstverständliches, daß der Mensch erst dann wirklich groß wird, wenn er über sich selbst hinauswächst. Unsere Heiligen sind alle echte Helden des Lebens, und seit dem Christus ausdrücklich darauf hingewiesen hat, er, der das Gesetz der Liebe zum obersten Gesetz allen Handelns erhebt, daß niemand eine größere Liebe haben kann, als wer sein Leben hingibt für seine Freunde, ist uns auch jedes echte vaterländische und volkreiche Heldentum berechnungswürdig. Wir wissen, daß erst der Glaube an Gott, an ein Jenseits und an eine ewige Vergeltung und Gerechtigkeit auch die Heldentaten ewig verdienstlich und sinnvoll macht, und wir können nur wünschen, daß mit der Wiederentdeckung des heroischen Menschen auch die Vertrautheit mit diesen methaphysischen Wirklichkeiten wächst. Möge neben der Bewunderung für die vaterländische Tat auch wieder das Staunen und Erstaunen in unserem Volke vor den vielen Helden des Alltags und des kleinen Lebens wachsen, wie sie die Ehrentafel unserer Heiligen zu tausenden aufweist. Mögen unsere neuen Dramatiker auch für sie wieder die Bühne erobern und sich und anderen den Blick schärfen für die heroischen Großtaten, die zu allen Zeiten aus religiösem Impuls geschehen sind und noch täglich geschehen.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Freitag, 15. Oktober 1933

Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 280

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 13. Okt. 1933

Die Handwerker-Werbewoche im Kreise Grevenbroich-Neuß.

In der Handwerker-Werbewoche vom 15. bis 21. Oktober finden unter anderem folgende Veranstaltungen statt: Sonntag vormittag feierlicher Gottesdienst in den Kirchen des Kreises, Montag Besichtigung der Handwerker-Verhältnisse durch die Schulen. Dienstag abends 8 Uhr Vorstellung des Rheinischen Städtebundes in der Saale von Verich. Zur Aufführung gelangt „Das Schweineschlachten“, Komödie in drei Akten, von Handwerksmeister Hinrichs. Mittwoch um 1/2 6 Uhr im Saale von Verich Lichtbildervortrag: „Das Handwerk zur Zukunft“, weiterer Schallplattenvortrag von Vizepräsident Jeleny über die Reichs-Handwerker-Woche und Präsident Flugmader über Arbeitsbeschaffung. Die Bevölkerung wird gebeten, ihre enge Verbundenheit mit dem Handwerk durch allgemeines Besichtigungs- und Besuchsprogramm zu geben.

Arbeitsbeschaffung.

Auch im Kreise ist man von den verschiedenen Ständen eifrig bemüht, mit allen Kräften auf die Verminderung der Arbeitslosigkeit hinzuwirken. So erlassen die Kreisbauernführer und der Landrat in dieser Nummer einen Aufruf an die Landwirte, den wir besonderer Beachtung empfehlen. Auch im Handwerk, Handel und Industrie wird man durch persönliche Führungnahme darauf hinarbeiten, möglichst viele Arbeitskräfte einzustellen. Das Handwerk darf in der nächsten Zeit auch wieder auf Vermehrung seiner Aufträge durch Neubewilligung von Beihilfen an die Auftraggeber rechnen.

Seit Oktober vorigen Jahres wurden im Kreise an solchen Beihilfen für Instandsetzungen von Wohnungen 116 000 Mark, für Umbau und Teilung von Wohnungen 60 000 Mark, für die Ausbesserung von landwirtschaftlichen Gebäuden 18 000 Mark bewilligt. Da diese Summen nur einen Bruchteil der Auftragssummen ausmachen, darf man wohl annehmen, daß dadurch viele Handwerkeraufträge in Fluß gekommen sein dürften.

Bildung eines Milchwirtschaftsverbandes für den Kreis.

Nach einer Mitteilung des Rheinisch-Westfälischen Milchwirtschaftsverbandes in Essen ist für den Umfang des Kreises Grevenbroich-Neuß ein Milchwirtschaftsverband mit Wirkung vom 21. August d. J. gebildet worden. Zum Vorsitzenden wurde der Kreisbauernführer Quadt in Kommerstücken, Bongardshof, bestellt, von dem nunmehr alle Anordnungen auf dem Gebiete der Milchwirtschaft ergehen werden.

Die Erstgenossenschaft Bergheim hat ihre Büroräume nach der Adolf-Hitler-Straße Nr. 10 verlegt. Fernruf Amt Berg-

Aufruf an die Landwirte des Kreises Grevenbroich-Neuß.

Die Reichsregierung hat sich mit aller Energie für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit eingesetzt und hat schon einem Teil der arbeitslosen Volksgenossen Arbeit und Brot verschafft.

Nunmehr ergeht an die Landwirte des Kreises die Aufforderung, mitzuhelfen zum Gelingen des großen Werkes der Reichsregierung durch Aufnahme zusätzlicher Arbeitskräfte in ihren Betrieben. Jeder Landwirt soll dem Heiter der Landwirtschaft seinen Anteil durch Einstellung von noch arbeitslosen Volksgenossen abtun.

Die Einstellung wird erleichtert durch Gewährung von Barzuschüssen durch die Amtsverwaltungen. Wir erwarten, daß die Abberufung von Arbeitslosen bei den Heimern unverzüglich einsetzt. Die näheren Bestimmungen geben die Bürgermeister bekannt. Grevenbroich, den 10. Oktober 1933.

Quadt Kreisbauernführer. Waltraf Landrat.

heim Nr. 18. Die Kasse bleibt weiterhin mit der Kreiskommunalfasse (Kreishaus) verbunden.

Büttgen

Bersammlung der Kriegssopfer.

Hier hatten sich die Kriegssopfer der Ortsgruppe versammelt. Nach einer Begrüßung des Ortsgruppenobmanns Seeger hielt der Kreisleiter Dörsch ein Referat über die Bestrebungen und Ziele der Kriegssopferversorgung. Alle Kriegssopfer mußten sich heute — ob sie Rentenempfänger seien oder nicht, zusammenschließen in dem festen Glauben, daß unter der Regierung Adolf Hitlers alles Unrecht wieder gut gemacht werde. Gerade heute müsse der Gemeinschaftsgeist, wie er von den Kämpfern an der Front vorgelebt wurde, nach innen und außen durchgeführt werden.

Der Ortsgruppenobmann Seeger war auf seinen Wunsch zurückgetreten. Für seine Arbeiten im Dienste der Kriegssopfer wurde ihm vom Kreisleiter Dörsch ein Gedächtnis angedacht. Als komm. Ortsgruppenobmann tritt an seine Stelle Heinrich Dörsch. Diefem werden in Holzbüttgen Wilhelm Seeger, in Wattmannstraße Heinrich Büttgen, in Driesch Wilhelm Büttgen und Büttgen-Dorf Karl Schmitz zur Seite stehen. Der Leiter der Ortsgruppe Büttgen der NSDAP, Scheibner, unterstrich die Ausführungen des Kreisleiters und forderte alle Kriegssopfer auf, in gegenseitiger Hilfsbereitschaft zusammenzutreten.



Seien Sie ein Teil der Hand
Grad auf den Einzelnen
Kommt es an!
15.-21. Oktober 1933

Norf

Heinrich Cappel zur Ruhe geleitet.

Hier wurde einer der ältesten Bürger des Ortes Herr Heinrich Cappel, der sich weit über die Ortschaft hinaus Achtung, Beliebtheit erworben hatte, zu Grabe getragen. Zahlreich gaben ihm die Bürger von Norf sowie viele Auswärtige das letzte Geleit. Im Namen des Norf-Kriegervereins, den der Verstorbene im Jahre 1877 gegründet hat, und dessen Vorsitzender er bis zum Jahre 1909 war, sprach Baumstiller a. D. Bremer ihm Worte der Dankbarkeit nach. Er hob seine großen Verdienste und vielen ehrenamtlichen Tätigkeiten für das Allgemeinwohl hervor. Der Name Heinrich Cappel werde in Norf nicht vergessen werden. Im Namen des Kreis-Kriegerverbandes versprach Major a. D. Hoffmann dem Toten, daß sein Name auch im Kreisverband unvergessen bleibe. Unter den Klängen des „Guten Kameraden“ wurde der Sarg der Erde übergeben.

Nievenheim

Abberufung von Kaplan Schäfer.

Der an der hiesigen Pfarrkirche tätige Seelforger und Kaplan Schäfer ist plötzlich abberufen und nach Schlefbusch versetzt worden.

Delshoven

Einführung des neuen Pfarrers.

Hier fand die feierliche Einführung des neuen Pfarrers Dr. Dörenkamp unter allgemeiner Beteiligung der Gemeinde statt. Die Straßen waren festlich geschmückt; in feierlicher Prozession zog man dem neuen Seelenhirten entgegen. An der Wegkreuzung nach Knechtsteden wurde dem neuen Pfarrer von einem Kinde ein herrlicher Willkommensquerschnitt entboten. Pfarrer Schwiedemann aus Gadenbroich begrüßte Pfarrer Dörenkamp und wünschte ihm Gottes reichsten Segen für seine Seelforscherarbeit in Delshoven. Nach weiteren Begrüßungsansprachen durch den stellvertretenden Vorsitzenden des Kirchenvorstandes H. Pröpper und dem Gemeindevorsteher H. Wolter trug der Kirchenchor von Delshoven ein schönes Begrüßungslied vor. Hierauf wurde der neue Pfarrer zur Kirche geleitet, wo ein Kind ihm den Schlüssel der Kirche überreichte. Dechant Dörsch verlas die Ernennungs-urkunde und wandte sich in einer herzlichen Ansprache an die Pfarrgemeinde, dem neuen Pfarrer ihr Vertrauen entgegen-

zubringen und mit ihm stets eintig zusammenzugehen. Darauf verlas Pfarrer Dörenkamp das Evangelium vom guten Hirten und wandte sich zum ersten Male in einer Predigt an seine neuen Pfarrfinder. Der Gemeinde wolle er ein guter Hirte werden. Nach dem sakramentalen Segen wurde das „Große Gott, wir loben Dich“ von der ganzen Gemeinde gesungen. Damit fand die schöne Feier ihr Ende.

Broich bei Bohr.

Ein feierlicher Krönungsball.

Der Krönungsball hat einen schönen Verlauf genommen. Das Königspaar wurde abends von der Bürgergesellschaft unter den Klängen der St.-Käpelle Düsseldorf und das hiesige Tambourcorps abgeholt. Ein prachtvolles Feuerwerk wurde abgebrannt. Die Größtungsrede hielt Adam Hippel. In einer Ansprache gedachte dieser der Lebenden und verstorbenen Mitglieder und besonders der im Kriege gefallenen Kameraden. Zum Schluß brachte er ein Segenswort auf den Generalstabsmarschall von Hindenburg und den Führer Adolf Hitler aus. Danach wurde das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied gesungen.

Speck

Kirmesgesellschaft in Speck.

Die Kirmesgesellschaft feiert Sonntag ihr Stiftungsfest im Zelt. Die Kapelle Hensfeld Neuß wird für die Musik Sorge tragen. (Näheres siehe Samstagsnummer.)

Liedberg

Die Winterhilfe. — Rückgang der Wohlfahrtsausgaben.

Im Saale von Bennen fand eine allgemeine Versammlung statt, die i. a. N. S. Kommunalpolitiker in der Gemeinde zum Thema hatte. Herr Dörsch (Grevenbroich) sprach zunächst über die Winterhilfe, an der jeder nach seinen Kräften sich beteiligen solle. Er wies auch auf den Beitritt zur N. S. Wohlfahrt. Die Sammlung am Ende der Woche habe 1034 Mark eingebracht. Die Bauernschaft habe 500 Zentner Kartoffeln, 60 Zentner Roggen und 40 Zentner Weizen gespendet. In einigen Tagen würden an jede hilfsbedürftige Familie 5 Zentner Kohlen zur Verteilung kommen.

Gemeindevorsteher Albers sprach dann über die Kommunalpolitiker. Er berichtete von einem Rückgang der Wohlfahrtsausgaben ab 15. 1. 1933. Habe an diesem Tage die wöchentliche Auszahlung 691 Mark betragen, so habe man am 12. d. M. nur noch 265 Mark benötigt. Weiter beschäftigte sich der Redner mit den Instandsetzungsarbeiten auf dem Friedhof, deren Kosten von 1378 Mark bis auf die Summe von 103 Mark gebet seien, die aber auch bald bezahlt würden. Er werde weiter bei der nächsten Staatsanstellung strengsten Sparmaßnahmen walten lassen, um eine wesentliche Entlastung der Steuerzahler eintreten zu lassen. Herr Albers ist jetzt befristeter Gemeindevorsteher und 1. Beig. der Gemeinde Liedberg. Die Selbständigkeit der Gemeinde lagte er, bleibe erhalten.

Vom Gemeinnützigen Pferdeversicherungsverein.

Im Gasthof Stappen (Steinhausen) hielt der Gemeinnützige Pferdeversicherungsverein eine Versammlung ab, in der Ortsgruppenführer Schiffer eingangs bekanntgab, daß die Satzungen regierungsseitig genehmigt seien. Der Verein umfaßt die Orte Liedberg, Steinhausen, Dörsch, Steinforth-Kubbelath und die ehemalige Gemeinde Schellen. 116 Pferde sind schon zur Versicherung angemeldet. Vorsitzender wurde Joh. Schiffer, Schriftführer Hub. Stappen. Bezirksvorsteher ist in Liedberg Herr H. Krahwinkel, Steinhausen Herr W. Hanne, Dörsch Herr W. Binger (Haus Fürth), Steinforth Herr W. Breuer, Kubbelath Herr A. Quadt, Haus Horst Herr W. Frohheim. Bis zum 22. d. M. wird noch einmal eine Aufnahmefrist zirkulieren. Dann werden die angemeldeten Pferde besichtigt und taxiert. Am 20. Oktober ist eine Versammlung in Schellen bei Schillings.

Kommerskirchen

Ein neuer 2. Beigeordneter.

Aus dem Gemeinderat.

In der letzten Sitzung des Gemeinderates, die unter dem Vorsitz von Bürgermeister Dr. Kirchhoff stattfand, wurde zum 2. unbesoldeten Beigeordneten einstimmig Hermann Meisen-



3210/33b

3

Berg (Gim)
führungen
Auf Grund
Brüde am
notwendigen
werter, vorg
steuer wurde
weiteren gab
lage der Ver
für seine A
finbet, ein
digte man
Frighelm

Der Bau
wurde in d
Punkt nur i
Firma verge
gonnen wor

Neuenh
Die Neu
konnte in i
staltand, di
lassen, daß
schlossen hat
Markt, beneu
dem verfügt
mit rund 500

In Kap
bis jetzt insg
und 100 Ze
durch die Wi
eine um, be
und Helfer
bedürftige
orientieren
lungen ein

In Henu
ein. Dann
Weizen geze
Neurath
Markt, die b
Dann werde
42 Zentner
1,5 Zentner

Sängli
Montag, den
Hochneuf
(Bürgern
Korchen
(Schule).
Kommern
Kette
Dienstag, d
Grevenbr
Nähen i
Beveling
sorget. In
Mittwoch, d
Büttgen
(Bürgern
Dormage
(Schule).
Grevenbr
(Kreissch
Neuenau
Nievenhe
Delkath
Wanlo 1
Donnerstag,
Hebbur
Gien 15
Freitag, den
Garzweil
Grevenbr

Nähen.
Geurten
Eine erste
Hausma
auf das ge
welche Ange
kommen. I
die in der
Maria R
menge gera
Kinderwage
lechte Zeug
Deus, die
werden dar
Der Nach
baumführer
zen als S
gestaltete
Wehren,
zur Auslag
wurde auf

Große
Freitag, d
Aufführung
Erstmalen
Jeder Deu
völlig dem

Wülfrath. Mittwoch abend 10.30 Uhr kam es hier an der Kreuzung Schlageter- und Hindenburgstraße zu einem folgenschweren Verkehrsunfall.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Fritz Gaeßle; für Anzeigen und Reklamen: Heinrich Floer (beide in Reuth).



Nach erfolgter Uebernahme

der Firma

Julius Markan in Neuss

sind in allen Abteilungen die
neuesten Modeerscheinungen

welche die fertige Kleidung in
dieser Saison herausgebracht hat,
eingetroffen.

Sie werden von der gebotenen
großen Auswahl

überrascht sein. - Jeder, ob
arm oder reich, findet bei mir
zu mässigen Preisen

das Richtige.

Julius Markan

Inhaber

Heinrich Sänger

Neuss, Oberstrasse 110 und 112
Das große Spezialhaus für fertige Kleidung

Heimatspiele deutscher Märchen

Zwei Aufführungen
im Rhein. Städtebundtheater

Sonnabend, den 14. Okt. 33, 16 Uhr

Frau Holle

Kindermärchen in 5 Akten von
A. Görner

Sonntag, den 15. Oktober, 16 Uhr

Hänsel und Gretel

Kindermärchen in 4 Akten mit Ge-
sang und Tanz nach Gebr. Grimm

Dargestellt von Erika Graf
und ihrer Märchenspieltuppe

Preise der Plätze:
RM.: I. Platz 1.20 II. Platz 0.90
III. Platz 0.60 Empore 0.30

Theater-Plan

Rheinisches Städtebund-Theater Neuss.

Samstag, 14. Okt. 4 Uhr

Frau Holle

Sonntag, 15. Okt. 4 Uhr

Hänsel und Gretel

Bühnen der Stadt Düsseldorf.

Schauspielhaus.

Freitag, 13. Okt. 20 Uhr, außer Miet

Konjunktur.

Samstag, 14. Okt. 20 Uhr, außer Miet:

Arach um Jolanthe.

Opernhaus.

Freitag, 13. Okt. 20 Uhr, Reihe 8:

Die lustigen Weiber von Windsor.

Samstag, 14. Okt. 20 Uhr, außer d. Reihe

Der Riquenaubaron.

Sonntag, 15. Okt. 18 Uhr, außer d. Reihe:

Die Reiffrüchte von Nürnberg.



-- ein gewisser herr gran --

Beginn: Wochentags 3.30, 5.50, 8.10 Uhr, Sonntags 2, 4, 6, 8.10 Uhr.

KAMMERSPIELE NEUSS

Kapitelstraße 1.

Empfehle diese Woche
la. Hammelfleisch
von nur diesjähr. Lämmern
das Pfd. von 60 Pfg. an

Metzgerei Gottfr. Damp,
Neuß Markt 15. Telefon 4214

Bevor Sie kaufen.

besichtigen Sie unverbindlich mein

Lager Neuß, Hammerwallstraße 12.

Große Auswahl in

Speisezimmer, Schlafzimmer

und Küchen

zu denkbar billigsten Preisen.

Gefestigte Artikel werden in Zahlung

genommen.

Möbelhaus Brosch.

Genaue Untersuchung, durch

chemisch. Laboratorium.

ADLER-APOTHEKE am

Bahnhof, NEUSS, Fürther

Straße 11, Fernruf 6267.

Kostenl. Auto-Ellendienst

nach allen Stadtteilen.

Urin



Jugendlicher Mantel

aus guten, mellierten Stoffen,
ganz gefüttert **19⁷⁵**

Eleganter Sport-Ulster

aus neuartigem Fantasiestoff, mit
Absätze, besonders schöne Form **29⁷⁵**

Bouclé-Diagonal-Mantel

mit elegantem Halbpersianerkragen, ganz
auf Maroc gefüttert **39**

Aparter Mantel

aus eleg. Marengo-Stoffen, ganz auf Maro-
cain gefüttert, mit Persianer oder Kittklauen
rawatte und modernen breiten Schultern **59**

Eleganter Bouclé-Mantel

mit großem Silberfuchsschal und neuer
Aermelgarnitur, auf Marocain-Steppfutter
gearbeitet **69**

Hübsche Kindermäntel

in Kamelhaar und Plüsch sowie sonstigen
modernen Stoffen mit und ohne Palzbesatz
in allen Größen sehr preiswert

ALSBERG NEUSS

Lo

Berlin
wurde das
weitem U
polizei m
chiedenen
Lichtbild
der große
van der U
eingestiege
Gericht in
Seil ist ein
gestellt.
Nachmitta
das wenig
beimohnte
Reichstags
beamtet p
der Berlin
zur später
Front des
mäßig gut
und auch
Vogelam
auf die ge
jeder Ede
Leider

Bericht n
nahmen e
die Briefe
Königspla
führ gegen
hängen, w
Berlekm
werden. I
abgeschlep
Kurz r
Kleidung, a
und die ü
verjammelt
zwischen z
Der B
beteiligten
Als B
Thaler, die
Vogeln
Der Lu
Der B
Beobachtu
Hubert M
seinen Weg
hat. Der
seine erste

Bür

Berlin
ein mehr
Format z
Affäre ste
Dr. Hans
Staatsang
wurde gen
deutscher
Anlage g
Aufforder
Neben
Stroheir
Schweizer
die Necht
Nach i
Begerer i
Emigranten
gegründete
Verschiebu
gung. M
Häftlinge
von Emig
Bomwurf
deutscher
Gerüchte
Zustände
ins Ausla
mit den U
gearbeitet
Die in
angeklagte
Verschiebu
ben. Der
betätigt h

Seit I
fischen G
fü n f a g
Diese Ba
zu der ge
sollen sich
leite dar
ordentlich
sch a b t h
Vor weni
fische Tru
und sogar
famen Ge
in Höhlen
außerdem
Verfügun
Wie a
erst kürzli
bei dieser
bekannten
führt, der

NS
ERS

gran --
s 2, 4, 6, 8, 10 Uhr.
E NEUSS

Am billigsten



ausen Sie wenig ge-
ag. Robben-Häute,
ulawoh. Schrod,
rad, und Smoking-
nagel, Roben- und
Reberladen.
pes. Wintermäntel,
lter, schwarz mit
Samitragen.
Hebergangsmäntel,
ell und dunkel, Sti-
ons, Raglans, fog.
Misterform, fog.
Monatsgarderobe,
uch für Korpusente.
Marder
Büffeldorl,
Mittelfraße 21.
Fahrtbergung.

9⁷⁵

9⁷⁵

39

59

59

intel

stasi 31
lzbsatz
ert

RG

Loftertermin im Reichstagsbrandstifterprozeß

Berlin, 12. Okt. Für den Loftertermin im Reichstagsgebäude wurde das Reichstagsgebäude in den frühen Abendstunden in weitem Umkreis durch ein gewaltiges Aufgebot von Schutzpolizei mit Karabinern abgesperrt. Das Passieren der verschiedenen Sperrketten ist nur nach mehrfacher Ausweisung und Lichtbildkontrolle sowie strenger Waffentkontrolle möglich. Vor der großen Freitreppe des Reichstages am Königsplatz, wo von der Tribüne damals in den Restaurationsaal des Reichstages eingestiegen ist, ist durch ein Seil ein besonderer Raum für das Gericht und die Prozeßbeteiligten abgetrennt. Hinter diesem Seil ist ein breiter Streifen für die Vertreter der Presse bereitgestellt. Hinter der großen Sperrkette hatte sich schon in den Nachmittagsstunden ein zahlreiches Publikum angesammelt, das wenigstens aus der Ferne dem Vorgang auf der Freitreppe beizuhören will. Die große Freitreppe und die Rampe vor dem Reichstagsportal sind um 1/8 Uhr noch leer. Nur ein Schupo-Beamter patrouilliert auf und ab und einsam steht das Mikrophon der Berliner Funktunde, die den Loftertermin auf Schallplatten zur späteren Wiedergabe im Rundfunk aufnimmt. Die breite Front des Hauptportals des Reichstages ist heute verhältnismäßig gut beleuchtet, da im Gegensatz zu den normalen Tagen und auch zum Brandabend auch die beiden großen elektrischen Vogenlampen vor dem Reichstag brennen und ihr hartes Licht auf die gewaltige Gebäudefront werfen. Außerdem steht in jeder Ecke der Aussichtstrampe ein dreigliedriger Gastandabehälter. Leider muß auch über

ein Unglück berichtet werden, daß sich heute Abend bei den Abwehrmaßnahmen ereignet hat. Ein Schnellwagen der Reichspost, für die Briefkastenentleerung, passierte in schnellem Tempo den Königsplatz, ohne rechtzeitig die Abwehrkette zu erkennen. Er fuhr gegen ein solches Seil. Der Chauffeur blieb in dem Seil hängen, während der Wagen allein weiterfuhr. Mit schweren Verletzungen mußte der Fahrer in die Charité eingeliefert werden. Der Postkswagen wurde von einem anderen Wagen abgeschleppt. Kurz nach 20 Uhr erscheint der Senat, diesmal in Zivilkleidung, auf der großen Freitreppe. Auch die zahlreichen Zeugen und die übrigen Prozeßbeteiligten haben sich auf der Rampe versammelt. Die Angeklagten sind auf der Rampe, jeweils zwischen zwei Polizeibeamten, aufgestellt. Der Vorsitzende ruft zunächst die Zeugen und die Prozeßbeteiligten auf. Als Zeugen sind der Student Föder, der Schriftführer Thaler, die Polizeibeamten Hubert und Böcher, der Ingenieur Boguhn und die Eheleute Ruhl und Freudenberg anwesend. Der Loftertermin vollzieht sich dann in folgender Reihenfolge: Der Zeuge Föder zeigt zunächst den Platz, von dem er seine Beobachtung gemacht hat und den Platz, an dem er dem Zeugen Hubert Mitteilung gemacht hat. Dann zeigt der Zeuge Hubert seinen Weg von dort bis zum Platz, von dem aus er beobachtet hat. Der Zeuge Thaler zeigt weiter den Platz, von dem aus er seine ersten Beobachtungen machte. Dann steigt ein Polizei-

beamter durch den unteren Teil des linken Restaurantfensters in die Restaurationsräume ein, zunächst ohne Feuerbrand, dann mit einem Feuerbrand in der Hand. Der Zeuge Thaler zeigt seinen Weg die Rampe herunter und wieder zurück bis zum Standort des Zeugen Hubert. Beide Zeugen gehen dann den Weg bei Beobachtung des Lichtscheines im Erdgeschoss von Fenster zu Fenster bis zum Schuß. Ein Polizeibeamter mit dem Feuerbrand in der Hand bewegt sich hinter den Milchglascheiben des Erdgeschosses von links nach rechts von Fenster zu Fenster. Die Zeugen Hubert und Böcher zeigen den Ort ihres Zusammentreffens. Ebenso weisen die Eheleute Ruhl und Freudenberg den Standort an, von dem aus sie ihre Beobachtungen gemacht haben. Der Schluß des Loftertermins gilt der Beobachtung des Zeugen Boguhn, der den Platz angibt, von dem aus er einen Mann beim Verlassen des Portals des Reichstages beobachtet haben will. Längere Zeit nahmen namentlich die Experimente mit dem Einsteigen in den Restaurationsaal und mit dem wandelnden Lichtschein in den Partieräumen des Reichstagsgebäudes in Anspruch. Am Schluß wurde nochmals der Weg konfirmiert, den die Zeugen Föder, Thaler und Hubert genommen haben. Sämtliche Prozeßbeteiligten räumen die Rampe und nehmen unten vor der großen Freitreppe Aufstellung. Der Zeuge Föder läuft, nachdem er seine Beobachtung gemacht hat, im Laufschrift an der Freitreppe vorbei, um einen Schutzpolizeibeamten zu suchen, den er dann an der Ecke in Hubert findet. Im gleichen Augenblick läuft der Zeuge Thaler, der das Klirren der Scheiben ebenfalls gehört hat, die Rampe hoch und sofort wieder zurück, um ebenfalls nach der Polizei zu suchen. Als er zurückkommt, trifft er auf den Wachmeister Hubert, der inzwischen ebenfalls auf der Rampe eingetroffen ist. Der ganze Vorgang spielt sich in nicht mehr als einer Minute ab. Das Ergebnis des Loftertermins ist, wie wir hören, daß sich der Zeuge Thaler wahrscheinlich getäuscht hat, als er annahm, zwei Personen seien durch das Fenster eingestiegen. Der Zeuge erklärte bei dem Loftertermin ausdrücklich, daß er nicht gleichzeitig zwei Personen auf dem Balkon gesehen hat, während man das bisher angenommen hatte. Es besteht also, wie der Vorsitzende feststellte, die Möglichkeit, daß der Einsteigende sich bei seinen Bemühungen, in das Fenster zu kommen, hinter die Balkenbrüstung gebückt und dann wieder aufgerichtet hat, womit die Beobachtung des Zeugen erklärt werden könnte. Das Gleiche gilt für den Fadeschein in den Partieräumen des Reichstages. Auch hier hat sich ergeben, daß man manchmal der Meinung sein könnte, als bewegten sich zwei Lichtstellen an den Fenstern vorbei, während tatsächlich nur eine Person mit dem Feuerbrand durch die Räume ging. Der Loftertermin dauerte bis 1/23 Uhr. Die ganze Verhandlung ist stenographisch protokolliert worden und das Ergebnis wird in der Verhandlung am Freitag nochmals dargestellt werden. Es ist möglich, daß man für das Protokoll des Loftertermins auch die Schallplattenaufnahmen des Rundfunks mit heranzieht.

Büro für Devisenschleibungen. / Früherer Rechtsanwalt als Devisengroßschieber angeklagt.

Berlin. Vor dem Berliner Schnellschöffengericht begann ein mehrtägiger Prozeß, der Devisenschleibungen von größtem Format zum Gegenstand hat. Im Mittelpunkt dieser ganzen Affäre steht der frühere Rechtsanwalt am Kammergericht Dr. Hans Wegener, der vor einigen Jahren die Schweizer Staatsangehörigkeit angenommen hat. Es wird ihm zum Vorwurf gemacht, daß er systematisch die Verschlebung deutscher Vermögenswerte ins Ausland organisiert hat. Die Anklage gegen ihn lautet auf vorsätzliche Devisenschleibung und Aufforderung zur Kapitalflucht. Neben Dr. Wegener haben sich auch die Börsemakler Ernst Stroheim und Erich Michaelis mit seiner Frau, ferner der Schweizer Herrmann Illi, der Arzt Hans Oppenheim und die Rechtsanwaltswitwe Olga Kallmann zu verantworten. Nach den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft hat Dr. Wegener in Zürich und Luzern Beratungsbüros für deutsche Emigranten unterhalten. Diesen stellte er in einer von ihm gegründeten Garantiebank gleichzeitig ein Institut für die Verschlebung ihrer Vermögenswerte ins Ausland zur Verfügung. Mit Hilfe guter Beziehungen bemühte er sich auch um Erfüllungsmöglichkeit in Deutschland festliegender Vermögenswerte von Emigranten. Schließlich wird ihm auch der besonders schwere Vorwurf gemacht, daß er, gestützt auf sein Ansehen als früherer deutscher Anwalt, durch Ausbreitung von unwarhen Gerüchten über die deutsche Wirtschaftslage und die politischen Zustände in Deutschland die Ueberführung deutscher Werte ins Ausland beschleunigt hat. In Berlin soll er insbesondere mit den beiden inhaftierten Börsemaklern Hand in Hand gearbeitet haben. Die im Zusammenhang mit dieser Tätigkeit Dr. Wegeners angeklagte Frau Kallmann hat schon in der Voruntersuchung Verschleibungen von 50 000 Reichsmark ins Ausland zugegeben. Der Angeklagte Illi soll sich als Mittelsmann Dr. Wegeners betätigt haben.

Bei der Schilderung seines Lebenslaufes erklärte der Hauptangeklagte Dr. Wegener, daß er vor dem Kriege als Rechtsanwalt am Kammergericht zugelassen gewesen sei. Er habe jedoch von seiner Praxis nur wenig Gebrauch gemacht und sich hauptsächlich wissenschaftlich und wirtschaftlich betätigt. Im Jahre 1924 ließ er sich in der Schweiz naturalisieren und eröffnete dort ein Advokatbüro, doch gab er diese Praxis wegen mangelnder Rentabilität auf. Auf die Frage, ob er sich schuldig bekenne, erklärte Dr. Wegener, daß er in einem Teil der Fälle die Verschleibungen zugebe. „Ich bedauere es sehr“, fuhr der Angeklagte fort, „daß ich gegen die deutschen Gesetze verstoßen habe. Ich hätte aber andererseits zu berücksichtigen, daß ich durch illegale Transferschäfte nur 7 000 Franken verdient, im übrigen aber von den Einkünften meiner Frau gelebt habe.“ Der Paderborner Devisenschleiberprozeß. Paderborn, 12. Okt. Im Devisenschleibungsprozeß gegen den früheren Direktor der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft in Paderborn, Dr. Buchbinder, und den Kaufmann Goldberg aus Bielefeld, wurde heute das Urteil verkündet. Dr. Buchbinder wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, ferner wurde ihm eine Geldstrafe von 15 000 Mark auferlegt. Der Angeklagte Goldberg wurde zu vier Monaten Gefängnis und zu 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagten Buchbinder und Goldberg sind um einen Betrag von 280 000 Mark geschädigt worden. Ihre Mitbeschuldigten Henry Barma, ein Bruder des verurteilten Julius Barma, und der Buchhändler Kessler aus Berlin, sind ins Ausland geflüchtet.

Ein Kettensträfling beherrscht den Atlas. Abenteuerliche Laufbahn eines portugiesischen Verbrechers.

Seit Wochen und Monate werden große Teile des französischen Gebiets in Marokko von einer etwa vierzig bis fünfzig Mann starken Räuberbande terrorisiert. Diese Bande besteht größtenteils aus eingeborenen Mauren, zu der gefährlichsten Fremdenlegionäre gestohlen sind; außerdem sollen sich einige von Schiffen entkommene Matrosen und Seeleute darunter befinden. Die Räuberbande geht mit außerordentlicher Kaltblütigkeit ihrem Gewerbe nach und brandschlagt hauptsächlich die Ansiedlungen von weißen Kolonisten. Vor wenigen Tagen ist eine zwei Kompagnien starke französische Truppenabteilung, ausgerüstet mit Maschinengewehren und sogar Kleinfaltrigen Gebirgsgeschützen, in die unwegsamen Gebiete des Atlas ausgerückt, um die Bande, die dort in Höhlenestern haust, aufzulockern. Den Truppen stehen außerdem zwei Flugzeuge zu Aufklärungs Zwecken zur Verfügung. Wie aus den Aussagen eines Flüchtlings hervorgeht, der erst kürzlich gegen schweres Lösegeld aus der Gefangenschaft bei dieser Räuberbande entkommen ist, wird diese von einem bekannten und berühmten portugiesischen Verbrecher angeführt, der mit diktorischer Strenge über die Bande herrscht.

Pedro Calvado ist in der Tat in ganz Portugal und besonders in Lissabon als ganz schwerer Junge bekannt. Er hat im Lauf der Jahre viele Verbrechen begangen, die sich durch solche Brutalität und Wutentfaltung auszeichnen, daß er den Beinamen „Terror de Lisboa“ (der Schrecken von Lissabon) erhielt. Seine letzte Untat datiert aus dem Jahre 1927; damals brachte er seinen Nebenbuhler, einen Taxichauffeur, auf ganz besonders schreckliche Weise um. Er wurde verhaftet und zu fünfzehn Jahren schweren Kerfers verurteilt. Trotzdem Calvado Tag und Nacht in einer Einzelzelle an Ketten gekesselt lag, gelang es ihm, nach wochenlanger Vorbereitung eine Flucht zu arrangieren und die Zuchthausinsassen anzusetzen, die, als sie ausbrach, nur mit Mühe unterdrückt werden konnte, wobei es auf beiden Seiten viele Tote und Verwundete gab. Der einzige, der entkam, ist Calvado gewesen. Einige Monate später taucht der Verbrecher in Spanisch-Marokko auf, wo er sich für die spanische Legion anwerben ließ. Schon wenige Tage nach seiner Anwerbung ist er zur Flucht gezwungen, da er aus dem Hinterhalt einen spanischen Offizier erschossen hat. Calvado flüchtete über die Grenze nach Französisch-Marokko und läßt sich einige Zeit darauf von

der französischen Legion anwerben. Da er aus seiner Vergangenheit kein Geheimnis macht, wird er sofort zu dem Strafbatalion nach Sid el Abbes verlegt. Wahrscheinlich unter der Einwirkung des Wüstenfollers, dem er in einem weit entlegenen Wüstenort verhaftet, läßt sich Calvado dazu hinreißen, seinen vorgelegten Korporal zu mißhandeln. Er floh sofort, und wiederum gelang ihm Flucht, trotz den ungeheuren Schwierigkeiten, die dieser Marsch ohne Proviant und Wasser über Hunderte von Kilometern für den Ausreißer wohl bedeutet haben mag. Er langt glücklich in Rabat an, entfernt sich aber nicht lange der Freiheit, da er von einer seiner Präten an die französische Gendarmerie verraten wird und bei Nacht und Nebel aus einer Kaskemne heraus verhaftet wird. Seine Untersuchungshaft verbringt er in einem der wegen seiner verächtlichen Zustände berühmten Gefängnisse der marokkanischen Hauptstadt, das im Volksmund nur den Namen „Friedhof der Mauren“ trägt. Obgleich er auch hier in Einzelhaft gehalten wird, und man es kaum für möglich gehalten hat, daß er die Kerkermauern dieses Gefängnisses lebend je wieder verlassen würde, gelang ihm mit Hilfe von Freunden und Komplizen von außerhalb das Kunststück, abermals zu entfliehen. Seit dieser Zeit blieb Calvado verschwunden und für die Behörden unauffindbar. Allem Anschein nach ist Calvado in die Berge geflohen und hat dort im Laufe der Zeit unzählige Elemente, zum Teil wohl auch Verbrecher und arbeitsfähige Eingeborene, um sich gesammelt, und lebt nun als Anführer dieser Briganten, die plündernd, sengend und brandschlagend bald hier bald dort auftauchen und mit meist großer Beute dann wieder in ihren Bergen verschwinden. Es wird noch berichtet, daß Calvado von einem glühenden Haß gegen alle Weißen erfüllt ist und sich die Unzufriedenheit der Eingeborenen zunutze macht, um gegen das spanische und das französische Regime in Marokko zu hetzen und zu schüren. Es fällt außerdem auf, daß bei allen heutigen Eingeborenen jeweils ungeschoren bleiben und die Ueberfälle und Verbrechen nur an weißen Kolonisten ausgeführt werden. Der Bandit aus dem Atlas spielt sich sogar als ein Beschützer der einsässigen Mauren auf und genießt ihre Unterstützung. Deshalb ist es auch so schwer, die Verfolgung der Räuberbande durchzuführen, weil sie jederzeit und stets von den Eingeborenen gewarnt wird und Zeit genug findet, einen noch unbekannten Schlupfwinkel zu erreichen. Augenblicklich soll sich der Räuberhauptmann mit seiner Schar in dem Gebiet von Chelaf aufhalten, in dem sich die höchsten, schwierigsten und unwegsamsten Höhenzüge des ganzen Atlas überhaupt befinden.

Rachefeldzug gegen glückliche Bräute. Sitzengebliebene terrorisieren ein Dorf.

Preßburg. Ein ganz einzigartigen Brandstifteraffäre ist die Kriminalpolizei der slowakischen Stadt Sillein auf die Spur gekommen. In der Gemeinde Rasceva brachen seit ungefähr vier Jahren immer wieder geheimnisvolle Brände aus, deren Ursprung man sich nicht erklären konnte. Jetzt stand nur, daß es sich um Brandlegungen handelte, denn jedesmal wurden an dem Tatort anonyme Briefe vorgefunden, in denen die Bewohner der vernichteten Häuser aufs rühmliche beschimpft und zugleich auch schon die nächste Brandstiftung angekündigt wurde. Die Voraussetzungen traf auch immer mit größter Pünktlichkeit ein. Das in dem anonymen Schreiben angegebene Haus ging in Rauch und Flammen auf und die Behörden gaben sich vergeblich alle Mühe, um dem Urheber des rätselhaften Verbrechens auf die Spur zu kommen. Zahlreich zitterte die Bevölkerung vor dem unbekannten Brandstifter und wenn ein Haus wieder einmal ein Raub der Flammen geworden war, legte sich alles die bange Frage vor: wer kommt als Nächster an die Reihe? Der letzte Brand war für den 9. September angekündigt. An diesem Tage brannte der ganze Besitz des Gutsbesizers Butta ab. Auch diesmal fand man an der Brandstätte einen Brief, der voll toller Beschimpfungen war. Besonders schimmte hierbei die Hausgehilfin Buttas, eine gewisse Maria Michalko, die mit den unglücklichsten Schimpfwörtern bedacht wurde. Die Polizei nahm die Hausgehilfin sofort in ein eingehendes Verhör, da sie erfahren wollte, mit wem das Mädchen verlobt war. Als sie nach ihrer Vernehmung die Unterschrift unter das Protokoll setzte, stellte der Beamte zu seiner Verblüffung fest, daß die Unterschrift eine auffallende Ähnlichkeit mit den Schriftzügen des anonymen Briefs aufwies. Schriftlichverständige konnten bald die Feststellung machen, daß Maria Michalko nicht nur diesen sondern auch eine Anzahl der anderen Droh- und Schmähbrieve verfaßt hatte. Auf Grund dieses Gutachtens wurde sie verhaftet. Nach hundertlangem Zeugen legte sie ein Geständnis ab, das die kühnste Phantasie eines Verbrechers in den Schatten stellt. Sie erzählte, daß all die geheimnisvollen Brandstiftungen, die sich in den letzten Jahren abgespielt hatten, ein Werk sitzengebliebener Mädchen des Dorfes gewesen seien. Diese hätten sich verbündet, um an den glücklicheren Nivalinnen Rache zu nehmen. Nicht nur die Bräute und ihre Angehörigen, sondern auch die heiratslustigen Männer mußten daran glauben. Ihre Häuser wurden in Brand gesetzt und da die meisten Dorfbewohner nicht versichert waren, ging fast immer die Witgift der Braut für den Wiederaufbau auf. Außerdem wurde auch die Ausstattung der Braut vernichtet. In vielen Fällen ist es auch den rachsüchtigen alten Jungfern gelungen, ihr Ziel zu erreichen. So mancher Braut wurde durch ein solches Verbrechen die wirtschaftliche Grundlage für die Eheschließung genommen. Die Polizei hat bisher drei Brandstifterinnen verhaftet, doch besteht der dringende Verdacht, daß auch noch andere sitzengebliebene Mädchen dem Bund der Brandstifterinnen angehört haben.

Freiherr v. Lünin - preußischer Staatsrat. Koblenz. Ministerpräsident Brüning hat Freiherr von Lünin, den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, zum preußischen Staatsrat ernannt und ihm gleichzeitig die herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Ihr Gatte braucht seine Nerven! Geben Sie ihm Kaffee Hag.

Die lodernde Straße

Der Roman einer europäischen Möglichkeit von GÜNTHER PANSTINGI

Copyright by Fredebeul & Koenen, Essen

14) Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

Nach einer kurzen Beratung nahm die Genu den Vorschlag an. Entscheidend war dabei die Ansicht des Vorsitzenden:

„Wenn der Kerl uns den Ort gezeigt hat, lassen wir ihn nach Moskau zurückbringen und setzen ihn dort noch die Daumenschrauben an.“

Aber Oberleutnant Werd war auch nicht auf den Kopf gefallen. Er flog ein tüchtiges Stück nach Osten hinein. Dann drehte er sich zu seinen zwei Begleitern um, die mit Pistolen im Anschlag hinter ihm standen und deutete hinunter.

„Das ist West-Berlin. Hier bin ich damals geflogen. Halten Sie sich fest. Ich werde nun in kurzem Bogen wenden.“

Im nächsten Augenblick geschah etwas unerwartet Schreckliches. Das Flugzeug rollte auf eine unerklärliche Weise in die verkehrte Lage um. Werd stieß einen beinahe natürlichen Schreckensschrei aus: „Wir stürzen ab!“

Dabei hing er fest in den Gurten. Seine Begleiter aber lagen auf dem Dach der Kabine unter seinem Kopf. Der Motor setzte aus, das Flugzeug drehte sich wie betrunken um seine Achse, machte einen prächtigen Korkenzieherfall, dann einen kurzen Gleitflug, und sie lagen auf einem Feld dicht bei der Stadt. Von allen Seiten liefen Menschen hinzu.

Werd hatte sich blitzschnell der Gurte entledigt, eine der Pistolen ausgerafft, die seinen halbhochmütigen Begleiter entfallen waren, und hielt sie damit nun in Schach. Dann kam polnische Gendarmen und nahm alle drei gefangen. Ein Depeschenwechsel mit Warschau folgte, dann einer mit Berlin, und zwei Tage später landete Werd bei Abendbruch am Tempelhofer Feld. In der Flugzeugkabine saßen gefesselt seine zwei Entführer und ein bis an die Zähne bewaffneter Warschauer Kriminalkommissar. In der Nacht des 6. Mai schloß Werd wieder in seiner Berliner Wohnung.

In Rußland hatte man in den ersten Tagen des März vor der geheimen Konferenz Wind erhalten, die im Haag tagte. Man hatte Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um da hinter zu kommen, um was es sich handelte. Aber man stieß gegen eine Mauer, die nicht zu durchbrechen war: gegen die Mauer der schwerbeweglichen, holländischen Gründlichkeit für Bestechungsverluste hatte der Holländer nur ein breites gutmütiges Lächeln. Darüber kam man einfach nicht hinweg.

Am 11. März fand der mißglückte Ueberfall auf Bismarck statt. Am 16. März traf der „Revolutionäre militärische Rat“, der Generallstab der Sowjets, zu einer Besprechung zusammen. Sie verlief einigermaßen stürmisch. Heftige Beschuldigungen wurden laut.

Was machte der Spionagedienst? Warum waren keine brauchbaren Meldungen eingelaufen??

Man hatte keine Nachrichten darüber, was die Mächte im Haag austochten.

War wirklich etwas an der Sache? Und wenn ja — was??

Der General der Kavallerie, Budenny, der ehemalige Wachmeister, der sich durch seinen persönlichen Mut und sein schrankenloses und ungezügelter Draufgängerium so hoch hinaufgeschwungen hatte, vertiefte sich dieses Mal in keiner brüsten Geradheit so weit, sogar Stalin anzufallen. Er tat es auf die Art, die er noch von seiner Wachmeisterzeit her gewohnt war.

„Wir kann der ganze Aufwandsdienst gestohlen werden, wenn er keine Nachrichten bringt! Das sind ja Trottel, die aufgehängt werden sollten. Das sind die Folgen Ihrer blödsinnigen Politik, Genosse Stalin. Sie machen eine riesige, ausländische Propaganda, sorgen aber nicht dafür, daß wir Nachrichten haben, wenn einmal irgend etwas gegen uns ausgeheckt wird. Sie hätten sich doch an Ihren fünf Fingern abzählen können, daß die Welt Ihrer Propaganda nicht ewig zuschauen wird wie ein gutmütiger Ochse. Sie mußten damit rechnen, daß ihr einmal die Geduld reißt. Sie mußten vorbereiten und auch dort Spione einsetzen, wo die Leute sitzen, welche die Macht haben. Jetzt sollen wir die Suppe ausfressen.“

Stalin erblickte, seine Lippen wurden schmerzhaft. Noch niemals hatte jemand es gewagt, ihm solche Worte zuzurufen. Er flog von seinem Sitz auf, aber Kalinin zog ihn nieder.

Wenn es wirklich einen Krieg gab, dann brauchte man Budenny. Er war der vergötterte Vorkämpfer der Truppen, Fleisch von ihrem Fleisch und Blut von ihrem Blut. Er wußte sie zu behandeln und sie trugen ihn auf Händen.

Nicht fern von Kalinin saß der Deutsche, der Baron Seltsheim, den getränkter Stolz, politische Kavibität und Abenteuerlust auf die Seite der Sowjets getrieben hatte. Er war im Kriegsrat wertvoll; denn er hatte die gründliche, preußische Offiziersausbildung.

Baron Seltsheim, der nun „Genosse Seltsow“ hieß, klemmte das Monokel ins Auge, das ihm selbst der Bolschewismus nicht hatte rauben können, und sagte in seinem gehäuteten, schlechten Russisch:

„Ich glaube zwar nicht, daß die Welt uns anfallen wird; denn dazu ist sie zu dumm und zu unelisch. Aber da eine entfernte Möglichkeit eines Angriffs besteht, bleibt uns nichts anderes übrig, als unsere Vorbereitungen zu treffen. Wir müssen vor allem die sibirischen Truppen nach Europa holen. Wir müssen sie so konzentrieren, daß sie bei der Hand sind, wenn wir sie brauchen. Ist dies geschehen, dann können wir ja einige Tage, ja selbst Wochen warten. Vielleicht rekrutiert Genosse Stalin in dieser Zeit den Ruf seines glänzenden Aufwandsdienstes.“

Der schneidende Hohn in den Worten war unverkennbar. Solcher verfluchte Deutsche steckte sich auf die Seite Budennys! Stalin knirschte mit den Zähnen. Wartet nur! Wenn einmal die Sache vorüber ist, dann kommt die Abrechnung. Aber vorläufig gab es anderes zu tun. Er jagte Geheimtelegramme in die Welt und wußte nicht, daß diese zwei Stunden später bereits überall entziffert waren, weil die Welt zusammenarbeitete. Dafür wütete er, als die Antworten einliefen.

Nichts! Nichts als leere Worte, Mutmaßungen, Warnungen, aber nichts Greifbares.

In der Sitzung, die zwei Tage später stattfand, gab er sich geschlagen. Budenny schleuderte ihm ungefragt das Wort „Idiot“ ins Gesicht, und der eitelhafte Deutsche bemerkte mit deutlicher Mißachtung in seiner Stimme:

„Genosse Stalin hat uns leider sehr wenig zu berichten. Wir müssen also langsam beginnen zu mobilisieren. Unsympathisch ist mir der ganze Wirbel nur deshalb, weil wir nichts wissen und daher nicht loschlagen können. Wenn es zum großen Angriff kommt, dann will ich derjenige sein, der angreift.“

Hier nickte Budenny energisch, und Seltow fuhr fort: „Leider aber ist das in diesem Augenblick nicht möglich. Wir müssen uns damit trösten, daß wir nicht ganz ungerüstet sind. Unsere sibirischen Truppen rollen langsam heran, unsere Fabriken arbeiten Tag und Nacht, unsere Gasvorräte vergrößern sich, neue Flugzeugfabriken werden gebaut, kurz und gut, es geschieht ja alles, was möglich ist. Und im äußersten Notfall bleibt uns als letztes Mittel der welthistorische Rückzug.“

Am 10. Mai begann die Mobilisierung im europäischen Rußland. Und noch immer wußten die Sowjets nichts Genaues.

Als am 15. Mai das Ultimatum mit der Aufforderung zur Abdankung kam, stimmte das W. Z. Z. K., das allrussische, zentrale, ausführende Komitee, das bolschewistische Scheinparlament, ein Hochgekläufte an.

Das Gelächter schallte über das Land, rollte in gewaltigem Echo durch die Zeitungen, dröhnte an die Wände der Säle, in welchen wortgewandte Agitatoren willige Parteigenossen zur Glühbirne entflammten, wälzte sich durch die Straßen von Leningrad, hallte von den Wänden des Kremls und drang hinüber nach Asien.

Nur im Beratungszimmer des revolutionären militärischen Rates lachte man nicht. Dort saßen die Männer, auf denen die Hoffnungen der Sowjetregierung nun ruhten.

Stalin war freilich nicht mehr darunter. Budenny hatte ihn wutentbrannt angefallen, und seine Hand hatte sich zu Stalins Verteidigung erhoben. Der Affäre, den beispiellosen Nachbungen nicht hatte raufen lassen, bis er die höchste Spitze erreicht hatte, Stalin, vor dem der herbende Lenin in seinem Abchiedsbrief an die Partei gewarnt hatte — den Brief hatte Stalin freilich unterschlagen — verfügte über keine Freunde. Seine Politik war ein Fehler gewesen. Nun sagte ihn Budenny aus der Sitzung weg. „Du hast Trotski verjagt, der klüger war als du. Du hast Lenins Testament gelassen, weil er dich kannte und vor dir warnte. Du hast dich mit Lug, Hinterlist und Gewalt nach oben gehoben. Und was hast du erreicht? Daß wir heute, wo es uns um den Krieg geht, nichts wissen. Schau, daß du fortkommst, Schamloser Lump! Wir brauchen dich nicht mehr!“

Verwundert hatte Stalin sich in der Runde umgesehen. Sein Blick war auf kalte, haffende Augen gestoßen. Da schloß er wie ein geprügelter Hund hinaus.

Dann begann die Beratung. Nun freilich wurde auch der Draufgänger Budenny still. Nun beugte er sich vor etwas, das stärker war als er... vor dem Wissen.

Nun handelte es sich nämlich nicht mehr um einen Bürgerkrieg. Es ging jetzt um mehr als um das Niederlegen eines

Jonny Lony mit seinen
12 **Antiksen Mischals**
nur noch heute u. morgen
im Café-Restaurant
HAUS NIEDERTOR

aufrechter Dorfes oder das Erschießen der halben Arbeiterklasse einer widerpenigen Fabrik. Nun war der Krieg da, der große, mathematisch geführte Krieg über ungeheure lange Fronten, der gewaltige Anforderungen an Können und Wissen der Führer stellte.

Jetzt kamen die zwei einzigen Mitglieder des Rates zu Wort, die auf eine gründliche, wissenschaftliche Ausbildung zurückblicken konnten: Kamenev, der unter dem Baron Generallstabsobersitz gewesen war, und Rort, der ehemalige Generallstabskapitän. Höchstens der Deutsche zählte noch mit.

Das Ende der Filmstadt Hollywood.

Beverly Hills — das war jahrelang die Traumstadt aller Filmbegeisterten Amerikas, die fata Morgana, um die alle Wünsche von Wadfishen, jungen Abenteurern, angehenden Bühnensternen und ehrgeizigen Revuegeisern kreisten. Beverly Hills, das vornehmste Viertel der Filmstadt Hollywood, war die eigentliche Heimstatt aller hochbezahlten und weltberühmten Sterne des Tonfilms. Hier waren sie unter sich, hier durften sie für ständiges Geld zwischen maurischen Säulengängen, sorgsam gepflegten Gärten, Springbrunnen und künstlichen Felsen wandeln. Jeder dieser kleinen Paläste war ein Königreich für sich und die feierliche Stille, die von den Palmen und Blumengärten auf die weißen Kieswege herüberwehte, trug dazu bei, um ihre Bewohner mit dem Nimbus der Unnahbarkeit zu umgeben.

Und all das soll jetzt ein Ende nehmen, wie der ganze Riesentrieb der Filmmetropole Hollywood, dem man ein baldiges Sterben prophezeit. Die prunkvollen Landhäuser und Schloßer der Filmsterne sind seit Monaten entvölkert. Die herrlichen Parks verwildern, seitdem die Schar der Gärtner fehlt, die sie begutten und pflegten. Es waren ja nur einfache Gärtner gewesen, aber auch sie kamen täglich in ihren eigenen Autos vorgefahren, die nicht von schlechten Eltern waren...

Eine dicke Staubschicht liegt über den Räumen, die einst der Schaulust rauchender Feste gewesen waren. Jetzt ist die graufame Ernüchterung da, der Filmrummel von Hollywood geht allmählich zu Ende. Der größte Teil der Häuser und Villen liegen in Beverly Hills ist zu verkaufen. Die Stars der sprechenen Leinwand, unter ihnen auch einige der berühmtesten, sind in Hollywooder Hotels übernachtet, wo sie sich oft mit einem einzigen befehlenden Zimmer begnügen.

Die andern würden mit einer ungebildeten Handbewegung zum Schmelzen verurteilt.

„Wir haben die innere Linie und müssen sie rücksichtslos ausnützen“, erklärte Kamenev. „Unser Aufmarschplan für den Europafall ist gut. Die Front Dnjestr, San, Weichsel mit dem linken Flügel auf Odessa und dem rechten auf Danzig ist kurz. Dagegen müssen wir die Welt anlaufen lassen.“

„Und wenn diese Front durchbrochen wird?“

„Dann bleibt uns noch immer der große Rückzug. Ueber Moskau ist bisher noch kein Feind hinausgekommen. Nun haben sie sich alle verbündet. Vielleicht kommen sie dann wirklich über Moskau hinaus. Bis zum Ural werden sie nicht gelangen. Höchstens bis zur Linie Leningrad, Jaroslavl, Rischni Nowgorod, Stalingrad, Kholm. Wenn überhaupt so weit. Aber selbst wenn sie bis zum Ural kommen! Sie können uns doch nicht bis Wladimostol folgen. Nein, Rußland kann auch durch die ganze Welt nicht niedergeworfen werden.“

Da erhob Kalinin die Frage:

„Und was machen wir mit den fremden Diplomaten?“

Halten wir sie nicht besser als Geiseln zurück?“ Die Frage wurde rasch entchieden. Die fremden Diplomaten und ihre Leute mußten heimgelandt werden. Nicht weil es ein Gebot des Völkerrechts war, sondern weil man die eigenen Auslandsvertreter zurückhaben wollte. Vielleicht mußten diese Einzelheiten, die wichtig waren.

Hierbei erlebten die Sowjets ihre erste gewaltige Enttäuschung. Als der letzte Auslandsvertreter der Räteunion zu Hause eingetroffen war, und man eine Aufstellung machte, sah man, daß nur siebenunddreißig Prozent zurückgekehrt waren. Von sieben Prozent mußte man, daß sie noch nicht zurück sein konnten, weil sie die halbe Welt umlegen mußten. Aber sechsundfünfzig Prozent waren nicht heimgekehrt. Sie waren in das Laar der Geener übergegangen...

Als am 15. Mai der Sturm über Europa legte, ging der Flieger der Luftflotte, der frühere Oberleutnant Werd, der recht gut englisch sprach, zum englischen Botschaft in Berlin. „Erglehen, ich habe eine ungeliebte Nachricht mit der Räterepublik. Ich möchte sie gern ins reine bringen.“

Und er erzählte ihm die Sache. Der Botschaft lächelte leise. Und Werd fuhr fort:

„Deutschland hat keine militärischen Flugzeuge mehr. Aber dafür noch eine Reihe geübter Krieger. Ich kenne mindestens dreißig sehr tüchtige Kameraden, die mithalten könnten. Fragen Sie doch Ihre Regierung, ob sie uns für diese Affäre nicht in den englischen Kriegsdienst einstellen will.“

Der Botschaft lächelte:

„Well, Mister Werd, ich will sehen, was ich für Sie tun kann!“

Am nächsten Tage reisten Werd und seine Kameraden nach England. Aber es waren nicht mehr dreißig, sondern bereits fünfundsachzig.

Nacht Tage darauf gingen sie nach Rumänien. Aber es waren nicht mehr fünfundsachzig, sondern bereits hundert- undzweiundvierzig.

Und es wurden immer mehr.

Schließlich mußte man von den Italienern Jagdflugzeuge ausborgen. Doch dies dauerte nur kurze Zeit; denn schon in der nächsten Woche kam die erste Serie der neugebauten deutschen Jagdflugzeuge, und mit Jubel im Herzen sahen die deutschen Stämme wieder Staffeln von Flugzeugen über sich hinwegziehen, auf deren Flügeln stolz das Eiserne Kreuz prangte.

(Fortsetzung folgt.)

Büchertisch.

Im Augustinus-Verlag ist ein Buch erschienen: Maria von Nazareth, ein Marienleben von Fr. Donatus Pannmüller O.S.M.

Das Leben Marias, der Gottesmutter, ist in Schlichtheit und warmer Liebe erzählt. Angefangen mit der Schilderung des Lebens der kleinen Maria als Tempeljungfrau sehen wir, wie sich das Leben dieses holden Kindes inmitten der Gefahren im Tempel abspielt, die mit Stürmen und Wunden vor so viel Liebreiz, Güte und gottverbundener Menschlichkeit stehen, und der sich keiner, auch ihre Lehrer und Führerinnen nicht, entziehen kann. Wir erleben das Wunder ihrer Gerechtigkeit mit Josef, dem armen Schreiner von Nazareth, und ihr Leben in Armut, Keuschheit und opferreicher Liebe für den Geliebten, erleben das Menschwerden des Gottessohnes, sein Leben und Sterben für uns, und sind ergötzt von der Einbringlichkeit der Schilderung dieses Frauenlebens, das getragen ist von opferreicher Selbstverleugung und Liebe für die ganze Menschheit. Eine Reihe von Bildern zeitgenössischer Meister aus dem Leben der Gottesmutter gibt dem Ganzen einen würdevollen Rahmen und macht das Buch zu einer willkommenen Gabe für jeden katholischen Haushalt; im letzten ein Buch, das man vor allem der heranwachsenden weiblichen Jugend warm ans Herz legen möchte, die aus der Fülle des Gebotenen in reichem Maße Lebenswerte schöpfen konnte, wenn sie es mit dem Herzen ergreift.

Aber auch Hollywoods Tage als Filmstadt sind gezählt. Der Betrieb ist den großen Gesellschaften und Filmregisseuren zu teuer, man will ihn nach und nach in die Nähe von New-York oder sogar nach New-York selbst verlegen, weil man damit riesige Summen zu sparen hofft. Der ewig blaue Himmel und die unentwegt strahlende Sonne Hollywoods sind kein unentbehrliches Requisit mehr, seitdem man den Tonfilm in hermetisch abgeschlossenen Aufnahmerräumen dreht. Im Notfall kann auch der sonnenbeschienene Meeresstrand als Ersatz dienen, den man in Florida ebenso gut finden kann. Und Florida liegt um vieles näher als Hollywood.

Die größte Filmstadt der Welt scheint zum Sterben verurteilt. Der Fall von Beverly Hills ist ein sprechendes Zeugnis dafür...

Nur zu eigenem Bedarf.

„Geben Sie doch etwas für unsere Armen“, drängte sie. „Was tun Sie denn mit Ihren abgelegten Kleidern?“

„Die hänge ich jeden Abend sorgsam auf“, erwiderte er ernst, „und ziehe sie am nächsten Morgen wieder an.“

Kunsthandel.

„Sehen Sie sich einmal das Bild hier an. Es stellt den Apsee dar.“

„Apsee? Von dem habe ich nie etwas gehört. Das muß ein ganz unbedeutender See sein!“

„Aber ich bitte Sie, für zwanzig Mark kann man einem nicht gleich den Atlantischen Ozean malen!“

Jeden Pfennig dem Winterhilfswert!

Denn kein Deutscher soll hungern oder frieren.

Flüchtlinge.

Skizze von Ella Ruffe Rau.

Die See schlug die gierigen Zungen der Flut über das Inseln. Vogelschwärme belebten es zu Hunderten, sonst schien es tot. Gegen Süden zeigte sich eine Erhöhung des Bodens, starke Dünenbildung, welche die Ebene dahinter abschloß. Dort oben gingen sechs Männer. Sechs der Kriegsgefangenschaft Entkommene. Es war das Jahr 1917.

Durchkäste zerlöcherter Kleider hingen um hagere Glieder. In ausgemergelten Köpfen standen fieberbrennende Augen, zersprungene Lippen. Fünf gingen in ebenmäßig fallendem Schritt, der sechste und jüngste, den sie zwischen sich hatten, zog ein schwer verletztes Bein. Alle starrten mit Blicken, die aus dunklen Höhlen kamen, auf einen schwarzen Punkt in der tieferen Ebene. Bewegte er sich oder nicht? Und wenn, was war es, Tier oder rettender Mensch?

Der Punkt bewegte sich und kam näher. Sie hielten auf ihn zu, er sollte sein, was er wollte. Sie waren mit den armen Resten ihrer Kräfte zu Ende. Kurze Frist noch, und sie erlagen der Erschöpfung, kurz vor dem Ziel.

Aber das dachten sie nur — ihre Kräfte waren noch nicht am Ende. Der immer größer werdende dunkle Fleck wuchs zu einem Karren, den zwei Pferde zogen. Flackerndes Fieber kam über die Männer. Nun sahen sie, daß dort, wo der Karren fuhr, heller Sand wie ein Weg schien. Also würde, wahrscheinlich hinter dem nun erkennbaren Gehölz, menschliche Beihilfe sein, Brot, Ausruhen.

Sie redeten kein Wort. Ihre Empfindungsmöglichkeit, ihre Gefühle waren in diesen furchtbaren Tagen so die gleichen geworden, daß Worte überflüssig wirkten. Auch in dem, daß dann dieser, dann jener den Verletzten stützte, war schweigendes Liebereinkommen. Sie waren ein Leib, ein Sinn.

Bei dem Karren waren zwei Männer. Deren Gespräch mußte sich seit dem Erscheinen der sechs Fremden nur mit diesen beschäftigt haben, sie konnten es erkennen.

Von fern kam der erste Anruf. Freundliches deutsches Fragewort traf ihr Ohr. Dem jungen Verletzten stützten bei dem weichen Laut die Kräfte über die hageren Wangen. Einer sah es und umfing ihn mit zarter Gebärde, ein anderer sahnte nach seiner Hand. Allen brannte der Laut das Herz.

Niemals war ein Fischerladen heiliger wie dieser. Heimat, Gnade, Frieden, Segen strömten von ihm aus. Geduldig standen nun die beiden Pferde, standen die bärtigen Alten mit ihren Mitleidsbitten.

Eine Stunde weit läge das Dorf. Man würde sie aufnehmen. Kriegsgefangene? Flüchtlinge?

Ja. Das Schiff, auf dem sie transportiert worden, sei gesunken. An der dänischen Küste entliefen, im Boot, schwimmend, wachend, wandernd, hätten sie sich vorgebeugt. Eine dänische Frau habe ihnen die Kleider gewaschen, menschlich mitfühlend ihnen guten Rat gegeben.

Nun, Ähnliches hätten sie sich gedacht. Aber eine Stunde nur, dann sei die Wende ihrer Not. Lieber hätten sie Brot für ihre Vesper bei sich. Sie boten es an. Speck reichte der eine. Die Flasche mit Kaffee der andere. Dazu hartes, derbes Brot. Kam nicht viel auf jeden, es war Reibsal.

Sie wollten gehen, da sahen die Fischer das verletzte Bein des Jünglings. Laßt den bei uns bleiben, schlugen sie vor, wir nehmen ihn heimwärts auf dem Karren mit.

Da drängten die fünf sich um den Einen. Trennen? Nein. Eine Stunde! Was ist jetzt noch eine Stunde! Er hält durch, und wenn wir ihn tragen müßten.

Aber schwer wurde diese letzte Wegstrecke. Reuchender Atem machte sie laut. Das kranke Bein versagte ganz. Aus der einen Stunde wurden fast drei. Keiner dachte an sich, Keiner murzte.

Sie kamen in das Dorf. Lange gesteht. Nicht lange befragt. Jeder mußte um ihre Erschöpfung. Aber nun mußten sie sich doch trennen. Es waren nur arme Fischer im Ort. Mehr wie einen der Flüchtlinge konnte keiner aufnehmen.

Aber schlafen — schlafen wollten sie auf einer Streu, in einem Raum. Sei denn kein Stall, kein Boden da für eine breite Streu? Zusammengekauert durch die Tage der Flucht, wie sollten sie ruhen können — getrennt?

Da teilte man sie auf in zwei Räume. Aber sie blieben zusammen, bis der Verwundete gebettet und verbunden war. Mit fieberigen Augen lag er in dem hohen bunten Bett, bedrängt von vielen heißen Kissen. Jeder der fünf sahle nach, ob er gut läge und fühlte die Hitze der ungewohnten Betten. Zuletzt hatten sie es fertig gebracht, daß er nur die Strohschicht mit dem groben gelben Reinen noch unter sich hatte. Mit einer Wolldecke, die von den Pferden kam, deckten sie ihn zu. Da ward ihm wohl.

„Wenn meine Mutter doch schon wußte, wie gut ich es nun habe“, seufzte er und lächelte sie an, die um ihn standen. Und

In der Werkstatt der 200 000 Stichworte.

Ereignisse, die nicht fehlen durften. — 125 Jahre deutsches Konversationslexikon.

Die Ereignisse haben sich in den letzten Monaten überstürzt, alte Schlagworte hört man überhaupt nicht mehr, neue Wörter sind gekommen, neue Namen sind da, der ganze Staat ist neu. Auch am Ausland sind die Ereignisse nicht vorübergegangen, an der Technik und der Wissenschaft ebenso wenig. In der Werkstatt des großen Lexikons ist man dabei, die Dinge unserer Tage zu verewigen. Buchstabe um Buchstabe wird ergänzt. Denn wer ein großes Konversationslexikon laßt, will es ein Menschenalter lang besitzen. Wenn auch alle Dinge dauernd im Fließen sind, so muß bei der Ausgabe eines jeden Bandes doch die allerletzte Zeit berücksichtigt werden.

Ein Besuch in der Werkstatt eines Konversationslexikons läßt sich nicht in ein paar Stunden erledigen. Und ein Tag des Sagens von der einen Abteilung dieser eigenartigen aller Redaktionen der Erde bis zur anderen, von den Männern, die zu einem einzigen unter zweihunderttausend Stichworten unter Umständen zehn Schreibmalen den Text zu liefern haben, bis zu den Arbeitern an den Segmaschmieden, in den chemischen und physikalischen Betrieben, zeigt nur Ausschnitte.

Menschen absolut universaler Bildung dürfte es nicht mehr geben. Und entsprechend der heutigen Spezialisierung des Weltwissens in tausend und aber tausend Teilgebiete ist zunächst ein ganzes Meer wissenschaftlich gebildeter Menschen tätig, die ihnen übertragenen Teilaufgaben zu lösen, sechshundert Fachleute und zwei Dutzend wissenschaftliche Redakteure arbeiten ein halbes Menschenalter daran, nur eine einzige Ausgabe des Lexikons herauszubringen.

Man sieht in die geistige Werkstatt der Fachredakteure hinein. Da bearbeitet beispielsweise ein Gelehrter alles, was über Insekten zu sagen ist. Viermalhunderttausend Arten von Insekten kennt die Welt, alle Warten eingerechnet. Diese Tatsache allein genügt schon als Beweis für die Schwierigkeit, ein modernes Lexikon zusammenzustellen, die wesentlichsten Dinge eines Fachgebietes müssen klargestellt werden. Die Auswahl muß so getroffen werden, daß alle wichtigen und in der Bildung unserer Zeit lebendigen Begriffe vertreten sind, alles übrige aber, das nur unnützen Ballast bedeuten würde, weggelassen.

Anderes ist die Herstellung eines Lexikons als etwa die eines Buches oder die tägliche Neufassung einer Tageszeitung. Keine technische Werkstatt arbeitet mit derart hohen Kosten wie die der Lexika. Für den Preis, den beispielsweise nur die Landkarten zu einem einzigen Bande kosten, kann man sich die modernste Villa in Wiesbaden leisten samt Grund und Boden.

Der Lexikon-Verleger hat mit Millionen von Mark an Unkosten zu rechnen, bevor ein einziger Band herausgebracht werden kann. Für die technische Herstellung eines großen Konversationslexikons werden gleichzeitig nebeneinander die wichtigsten Druckverfahren der ganzen Welt verwandt. Die Schrift wird in vierzehn Arten mit insgesamt 530 Lautzeichen gedruckt. Textabbildungen werden als Strichzeichnungen und als Photos ausgeführt, die einfarbigen Bildtafeln aber stellt man in Kupfertiefdruck oder Buchdruck her, während die bunten Tafeln und Einlebebilder nach drei verschiedenen Verfahren hergestellt werden. Vierfarbendruck werden unter Zuhilfenahme von vier verschiedenen Autotypen im Buchdruckverfahren, Dreifarbendruck im Tiefdruck nach einem vollkommen neuen, plastischen Bilder erzeugenden Verfahren hergestellt.

die rauen Hände der fünf strichen über sein Haar, über die reinen Wimpern des geborgten Hemdes, über die harte Decke.

Alle hatten Mütter, zwei hatten Frauen. Aber dieses Jüngsten Mutter war tot. Er wußte es nicht. Einer der anderen hatte die Nachricht bekommen, kurz bevor sie in die Gefangenschaft gerieten. Weil sie glaubten, es würde keine Widerstandskraft schwächen, hatten sie es ihm verheimlicht.

In allen Stunden dieser harten Tage, da sie schiffbrüchig die neutrale Gefangenschaft fürchten mußten, hatte jeder von ihnen für dieses Jüngsten das Herz voll von Muttergüte getragen — unbewußt, ungefragt, mannhaft treu.

Für den bunten Offsetdruck verwendet man in vielen Fällen, wo besondere Lebenswirklichkeit der Bilder erforderlich ist, sogar acht Farben.

Besonders kostspielig sind die Landkarten und Pläne. Als Unterlagen für die Zeichnungen dienen die Vermessungsarbeiten der Reichsbehörden, die Generalstabe fremder Länder und die Aufnahmen der Forschungsreisenden in fernen Ländern.

Als im Juli dieses Jahres ein Band eines Lexikons zur Ausgabe gelangte, das auch alle mit Reich-zusammengesetzten Stichworte enthält, wird ihm mancher mit Mißtrauen betrachtet und geglaubt haben, daß sein Inhalt durch die jüngsten Ereignisse überholt sei. Aber er hat sich in diesem Falle gründlich getäuscht; denn der Band enthält bereits Artikel wie „Reichsstatthalter“, „Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda“, der Artikel (Reichstagsgebäude) berichtet schon über den Reichstagsbrand, der Artikel „Reichsverfassung“ hat einen eigenen Abschnitt „Die nationale Revolution“. Auch in den Artikeln „Reichsregierung“, „Reichsgesetzgebung“, „Reichskanzler“, „Reichswirtschaftsrat“ ist den neuesten Verhältnissen Rechnung getragen.

Besonders lehrreich war es für den Besucher, zu sehen, wie sorgfältig schon jetzt Artikel späterer Bände vorbereitet werden: Die Korrespondenz über den Artikel „Weltkrieg“ füllt bereits ein ganzes Altentstüd. Der Artikel „Ständestaat“ wird die Frage des Ständestaates eingehend behandeln und so eine Ergänzung zu dem ausführlichen Artikel „Nationalsozialismus“ bilden.

Dem Besucher zeigt man ein Zimmer, welches das Heiligtum des Verlages darstellen könnte. Denn es birgt ein Exemplar jener Auflage, in dem schon Goethe hat gesucht hat und sich über Schiller und Byron informiert, ob beide großen Geister jemals zur gleichen Zeit über einander geschrieben haben.

Die ganze Reihe des Lexikons steht heute in Goethes Studienstube in Weimar gleich rechts auf dem Bücherregal zwischen der letzten Ausgabe seiner eigenen Werke und der von ihm zärtlich umhugten Zeitschrift „Über Kunst und Altertum“.

Die allererste Auflage des Konversationslexikons wurde mit einem zweiten Ergänzungsband 1811 abgeschlossen. Schon zwischen dieser und der neuen Ausgabe lagen gewaltige Ereignisse: So wie heute das Werden des „Dritten Reiches“ im Lexikon nachgetragen und ausführlich behandelt wird, so berichtete damals vor hundert Jahren die zweite Auflage über Napoleon und über die Befreiungskriege.

Eine schwarze Sensation.

Schönheitswettbewerb, Modenschau, Kino am Victoria-See.

Vielleicht hat es einst, als Afrika noch ein weniger heißes Land war, als die Sahara noch Getreidefelder trug, schon Schönheitswettbewerbe inmitten eines großen, sorglosen Negervolkes gegeben. Aber die Erinnerung daran ist bestimmt bei jenen Negern verblieben, die man jetzt an die Ufer des Victoria-Sees zusammenrief, um sie mit diesen „Neuerungen“ der „Kultur“ vertraut zu machen: Schönheitskonkurrenz, Modenschau, Kino. Welcher Neger ließe da nicht und wenn er sich auch nichts unter diesen Dingen vorstellen könnte!

Der geheime Sinn des durch Trommelzeichen weitergegebenen Kundrufs war, den Negern auf einer großen landwirtschaftlichen Ausstellung neue Maschinen vorzuführen und sie zum Ankauf zu veranlassen. Hätte man das von den Maschinen allein erzählt, nicht viele wären gekommen. Aber so kamen sie.

Am Eröffnungstage der Ausstellung trabten schon morgens früh die ersten Krieger an. Mit ihren Häuptlingen waren sie zehn Stunden und mehr unterwegs gewesen. Prachtvolle Kerle, alle über 1,85 Meter groß, mit Leopardenfellen bekleidet.

Da die Negermädchen zur Schönheitskonkurrenz noch nicht anwesend waren, begannen die Gäste schon einmal mit ihren Tänzen, so daß bald das ganze Südufer des Victoria-Sees in lärmendem Aufruhr stand.

In Masanja, am anderen Ufer des Sees, hatte man vor wenigen Tagen einen gleichen Lärm gehört. Dort, 160 Kilometer entfernt, hatte man ebenfalls eine landwirtschaftliche Ausstellung mit Schönheitswettbewerb angelegt. Hier freilich fand die Schau ein schnelleres und überraschendes Ende. Man hatte nämlich die ersten Tonfilme mitgebracht und wollte die Neger über die Schönheiten solcher Darbietungen aufklären. Ausgerechnet mit einer uralten Modenschau begann man, in der ein Motorradrennen zu sehen war. Hatte man die Neger mit vieler Mühe in den Vorführungsraum hineinkommen, so sah man sie, als das erste knatternde Rad vorüberfahre und das nächste unmittelbar auf die Zuschauer zusauße, entsetzt und erschreckt in wilder Panik von dazwischen fliehen. Kein Neger blieb in der Ausstellung. So verängstigt waren sie von dem „weißen Zauber“, daß sie nicht mehr zurückgeholt werden konnten. Dementsprechend lautete der Bericht aus Masanja: Stilles Geschäft.

An der anderen Seite des Ufers hatte man daraus gelernt. Man bot den Negern weniger aufregende Dinge als Tonfilme von Motorradrennen. Wie im einzelnen Modenschau und Schönheitswettbewerb ausgelassen sind, berichten die britischen Kaufleute nicht näher. Es interessiert sie nicht weiter. Man erzählt nur, das Geschäft in landwirtschaftlichen Maschinen sei ganz gut gewesen. Also haben Kina und die anderen Dinge ihren „höheren Zweck“ erfüllt.

Bildbericht vom Kampf um das National-Hotel in Savanna.



Rubanische Offiziere verlassen mit ihren verwundeten Kameraden als Gefangene das Hotel nach der Uebergabe. Als letzter Akt der blutigen Kämpfe auf Ruba fand die Einlieferung des National-Hotels in Savanna, in dem sich die dem früheren Präsidenten Machado noch treuen Offiziere verschanzt hatten, statt. Das Hotel wurde vollständig aufgenom-

